Bezugspreis für Januar durch die Post bezogen 2.40 Mk. ausschl. Bestellgeld in der Stadt Münster 2.00 Mk.
Beilagen: „Am Weg der Zeit" (für das Geistesleben der Gegenwart) „Der Erzähler" „Der Frauen Welt und Heim" „Jugendland" „Der Wanderer" (für Reise, Bäder und Verkehr) „Stamm und Scholle" (aus Leben und Geschichte der Heimat) „Technik und Erfindung", „Der Münsterländer" (für Feld Garten und Haus).
Sonder-Ausgaben: Steinfurter Anzeiger Warendorfer Anzeiger Westmünsterländer Anzeiger Borken-Bocholter Anzeiger (nur für die Bezieher der jeweiligen Kreise) wöchentäglich.
Redaktion und Verlag Gallitzinstraße 18, Ecke Hamburger Straße — Fernsprecher Nr. 2448 2449 und 2450
Geschäftsstelle Münster, Prinzipalmarkt 13/14. Fernspr. 78.
Rheine, Emsstraße 31a, Fernspr. 670.
Berliner Redaktion: Paul Fr. Hübgen Berlin SW 48. Bert Hedemannstraße 5 Fernsprecher Nollendorf 883.

Münsterischer Anzeiger

und Münsterische Volkszeitung

Preis 10 Pfg. im Einzelverkauf.
Anzeigen: Das mm Höhe, 29 mm breit, kostet für Anzeigen von Auftraggebern außerhalb des Reg.-Bezirks Münster sowie für alle amtlichen, Finanz-, Sammel-, Markenartikel- u. Vergnügungs-Anzeigen 15 Pfg., für sonst. Anzeigen aus dem Reg.-Bez. Münster 11 Pfg., aus der Stadt Münster 8 Pfg. Familien-Anzeigen 8 Pfg., bei Barzahlung 7 Pfg., kleine Anzeigen des privaten Verkehrs aus Münster bei Barzahlung 6 Pfg.
Reklamen: Das mm 90 Pfg. (Spaltenbreite 90 mm).
Für Erfüllung von Platzvorschriften sowie Aufnahme an bestimmten Tagen und in bestimmter Größe wird keine Gewähr sowie für Druck- und Schönheitsfehler keine Haftung übernommen Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kann verweigert werden wenn Zahlung nicht binnen 4 Wochen nach Erhalt der Rechnung erfolgt.
Beilagen: Gebührenberechnung nach Gewicht.
Postscheck-Konto Köln 42 114. Erfüllungsort Münster i. W.

Erstes Blatt — Sonntag, den 27. Februar 1927. — 76. Jahrgang. Nr. 201

Evolution Frankreichs?

(Von unserem Pariser Berichterstatter.)

t **Paris**, 24. Februar.

Eine Frage, an der Deutschland den größten Anteil nehmen muß, ist diejenige, ob in Frankreich Zeichen einer Evolution, einer Befreiung aus hergebrachten Begriffen vorhanden sind. Alle Bemühungen einer deutsch-französischen Verständigung müssen scheitern, wenn zwischen den Geistesrichtungen der beiden Völker die fundamentalen Gegensätze weiter bestehen blieben, die gerade alle Konflikte der Vorzeit heraufbeschworen haben. Es ist eine Binsenwahrheit zu wiederholen, daß Deutschland ein modernes und Frankreich ein historisches Land ist und daß bisher der französische Geist sich in Bahnen bewegte, die in Widerspruch mit der Entwicklung und den Erfordernissen des 20. Jahrhunderts stehen. Alle diplomatischen Verhandlungen und Abkommen würden an dieser Lage nichts ändern, solange das Schlagwort der Verständigung rein theoretisch erörtert und von einem beschränkten, aufgeklärten aber einflußlosen Kreise in ideellem Sinne angenommen würde, ohne daß es seine praktische in die Tiefe und in die Masse dringende Anwendung fände. Nur eine Evolution Frankreichs kann das bewerkstelligen, und darum muß eher von deutscher als von französischer Seite gesucht werden, ob eine solche sich ankündet.

Wenn man nach den Spuren einer Weiterentwicklung in Frankreich fahndet, so versteht es sich von selbst, daß die politischen Parteien und überhaupt die Zunftpolitik ausgeschlossen bleiben! Es handelt sich um die Masse, um den Durchschnittsmenschen, es handelt sich darum, ob der Vorstellungskreis der einfachen Gemüter sich erweitern kann und erweitert, um Anschluß an den großen europäischen und modernen Strom zu gewinnen. Auf der Suche nach der Beantwortung dieser Frage stößt man in Paris, der Kapitale des Landes auf einen Vorgang, der anderswo ohne Bedeutung, hier aber von Entscheidung ist. Die Stadt Paris verändert sich, anders aber als Berlin, Newyork oder London. Der historische Charakter der Stadt Paris ist im Schwinden begriffen, weil in immer stärkerem Maße die jahrhundertealten Wohnhäuser niedergerissen werden, um Licht und Luft zu schaffen. Man lächle nicht voreilig über diese Verbindung von Wohnbau und Mentalität. Das Heim ist der allerpersönlichste Ausdruck des Individuums, stärker noch als von der Landschaft ist es von der Gestalt der Mauern abhängig, die sein allerintimstes Leben begrenzen. Eine Masse, die in finsteren überalterten Häusern wohnt, ohne Gas, Elektrizität, Wasserklosett und Hygiene zu kennen, kann nicht dem Empfinden einer anderen folgen, für die alle diese Begleiterscheinungen des modernen Lebens Selbstverständlichkeit sind. Weite oder Enge des geistigen Horizontes stehen in engem Zusammenhang mitder Lebensform; wer seine Tage in schmutzigen, abbröckelnden und finsteren Räumen verbringt kann dem nicht folgen, dem Licht und Luft Lebensbedürfnis geworden sind. In Paris werden jetzt ganze Häuserblocks niedergerissen, die eine Bevölkerung in einer aller modernen Hygiene spottenden Weise beherbergten. Sie gelang in buchstäblichem Sinne ans Licht und sie wird, wenn sie in einer dem 20. Jahrhundert angemessenen Art neu untergebracht sein wird, nicht mehr an Ludwig XIV und alle Personen der Geschichte denken, die vor ihnen in den zerfallenden Räumen gewohnt haben, sondern an Probleme des modernen Menschen denken. Damit wird die lähmende Macht der Tradition gebrochen werden, die in Frankreich überwucherte. Auch in geistigem Sinne wird das Niederreißen dieser Häuserveteranen einen neuen Ausblick schaffen.

Hand in Hand damit geht die Entwicklung des Sports in Frankreich. Der Sport ist eigentlich erst nach Kriegsende in Frankreich entdeckt. Es ist in letzter Zeit viel über das Ueberwuchern des Sports geklagt worden, für Frankreich gilt dies jedoch nicht. Er hat eine ganz neue Art der Erziehung gebracht, die nach und nach das Schlagwort der allen anderen Geistesformen überlegenen „lateinischen Kultur" beseitigen wird. Mit dieser lateinischen Kultur ist vor dem Kriege und während des Krieges maßloser Mißbrauch getrieben worden. Sie hat die geistige Verfassung Frankreichs als Gipfelpunkt, als unveränderlich bezeichnet, und die französische Masse ist deshalb ohne Berührung mit alledem geblieben, was sich außerhalb der französischen Grenzen an Neuem und Modernem regte. Die französische Jugend, die sich dem Sporte sehr nachdrücklich hingibt, hat den Geschmack an diesen sterilen Wiederholungen verloren und nähert sich der Entwicklung der Jugend der anderen Länder. Der Sport muß daher in Frankreich eine ganz neue Gesinnung schaffen, eine Gesinnung des „fair play", wobei der Gegner geachtet und nicht beschimpft wird. Der internationale Austausch und die internationalen Sportwettkämpfe der Vereine bringen die französische Jugend immer mehr in Verbindung mit der ausländischen und tragen sie auch direkt ins Ausland, da so allmählich aus einer terra incognita bekanntes Land werden wird. Man kann der Hoffnung Ausdruck geben, daß diese neue Jugend nicht mehr von veralteten Schlagworten, die geistigen Größenwahn und Unbildung großzogen, gefangen werden wird. Man kann sogar hierfür die Worte eines sehr einflußreichen französischen Kritikers und Politikers zitieren. Lucien Romier, Chefredakteur des „Figaro" hat in einer soeben veröffentlichten Schrift folgendes geschrieben: „Da haben wir die Domäne der ehemaligen Frontkämpfer. Sie hat ihre Weiten aber auch ihre Dickichte. Der Krieg hatin einzelnen Jugendkreisen Ermüdung und Verwirrung hinterlassen. Es haben sich Leute gezeigt, die sich ihnen als Wortführer aufdrängen wollten. Man hat sie sich die Generalstreifen, den Ruhm und die akademischen Preise aneignen lassen, aber die wahren Führer, die wahren Denker, die wahren Jugendführer haben inzwischen in der Stille ihre Pläne geschmiedet. Morgen, wenn die erborgten Helmbüsche nicht mehr flattern werden, wird man aus allen Ecken eine neue erstaunliche Generation sich der Führung bemächtigen sehen, die zwar noch nicht sehr zahlreich, aber durch den Krieg, Ueberlegung und Ideal stark geworden sein wird. Die französische Jugend greift zum Sport als Reaktion gegen die Eitelkeit der Reden und die Auswüchse der Literatur, gegen Negation und Ironie. Sie greift zum Sport, weil sie die Lücke decken will, an der ihre Väter litten. Sie tut dies, weil sie das Bedürfnis fühlt, sich zu bewegen und nicht immer zu sitzen wie es ihre Vorfahren taten, um Vergessenheit und Ruhe zusuchen."

Wer Gelegenheit hatte, nach dem Kriege jahrelang die französischen Verhältnisse zu beobachten, wird diese Worte als richtig bezeichnen müssen. Der junge Durchschnittsfranzose kennt nicht mehr die Gefühle gegenüber Deutschland, die eine frühere Generation großgezogen hat und von der bedauerlicherweise noch hier und da in der Presse und in der Literatur Spuren zu finden sind. Aber die Zunftpolitiker sind die allerletzten, die sich ändern werden. Sie sind vor allem alt, sie sind die Generation, die für den Krieg verantwortlich ist oder ihn geführt hat. Die Evolution Frankreichs wird langsam vonstatten gehen, aber sie hat begonnen. Sie ist im Interesse Deutschlands nur zu begrüßen.

Preußischer Landtag.

pd **Berlin**, 26. Febr.

Zu Beginn der heutigen Landtagssitzung teilte Präsident **Bartels** mit, daß für das verstorbene Mitglied Müller-Franken (Wirtschaftspartei) der Berliner Stadtverordnete Colosser in den Landtag eingetreten sei. Der Entwurf, der zur weiteren Förderung der Kleinbahnen 2 Millionen zur Verfügung stellt, wird dem Hauptausschuß überwiesen.

Das Haus setzt dann die

zweite Lesung des Landwirtschaftshaushaltes

mit der Einzelbesprechung fort. Nachdem von zahlreichen Rednern Einzelwünsche vorgetragen worden waren, wird die Einzelbesprechung geschlossen. Angenommen wird ein Gesetzentwurf, der 300 000 Mark zum Ausbau der Seuchenforschungsanstalt auf der Insel Riems verlangt, und eine Novelle zum Gesetz über die Regelung des Körwesens und des Pferderennwesens.

Abg. **Ruschke** (Dem.) beantragte als Berichterstatter des Geschäftsordnungsausschusses, einem Antrage des Justizministers auf Strafverfolgung des kommunistischen Abgeordneten Lademann stattzugeben, da dieser für eine Zeitschrift verantwortlich gezeichnet habe, in die ein ordinäres Gedicht gegen Hindenburg aufgenommen war.

Abg. **Pieck** (Komm.) spricht sich gegen den Antrag des Geschäftsordnungsausschusses aus, die Strafverfolgung zuzulassen. Die angeblich verletzte Ehre des Reichspräsidenten sei bereits in einer Reihe unerhörter Klassenurteile geächt worden. Als der Redner wiederholt von dem Korruptionsgesindel deutscher Fürsten spricht, wird er zur Ordnung gerufen.

Berichterstatter Abg. **Ruschke** (Dem.) spricht nochmals für die Genehmigung der Strafverfolgung und erklärt, seine Partei vertrete den Standpunkt, daß der Reichspräsident gegen Beleidigungen auf jeden Fall geschützt werden müsse. (Zurufe bei den Kommunisten.)

Die Abstimmung über den Antrag auf Genehmigung der Strafverfolgung soll am 17. März erfolgen.

Das Haus vertagt sich dann auf Dienstag, den 15. März, 12 Uhr, um dann die zweite Beratung des Kultusetas zu beginnen.

Der Marineetat.

pd **Berlin**, 25. Febr. Bei der heutigen Weiterberatung des Marineetats im Haushaltsausschuß des Reichstages brachte der sozialdemokratische Abgeordnete Schöpflin die Angelegenheit des Kreuzers „Hamburg" in San Francisko zur Sprache, wo ein Offizier abfällige Äußerungen über die Schwarzrot-goldene Rosette" gemacht haben soll. Dr. Geßler erklärte, daß, wenn sich der Wahrheitsbeweis für die behauptete Äußerung führen lasse, der Offizier entlassen würde. Aber dieser Beweis fehle. Taktvolles Benehmen im Auslande sei unter allen Umständen zu fordern. Marine und Heer müßten aus dem Kampf der Parteien heraus. Wenn er in praktischen Erwägungen nicht zum Ziele komme, müsse er sich an die Gerichte wenden, nicht etwa, weil er auf Bestrafung von Pressesünden Wert lege, sondern um die Wahrheit festzustellen. Admiral Zenker dankte der Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft für die Unterstützung der Marine und begründete die vermehrten Auslandsreisen der Marine. Sie seien notwendig im Interesse der militärischen und technischen Ausbildung auf freiem Meer und zur Erhaltung der Dienstfreudigkeit. Die Repräsentationsgelder seien namentlich für Auslandsbesuche außerordentlich niedrig. Redner machte dann vertrauliche Mitteilungen strategischer und technischer Art. Eine Marine lasse sich nicht improvisieren. Werde sie einmal abgebaut, lasse sie sich nicht in kurzer Zeit neu schaffen, weil dann Personal und Marine fehlten, die eine Flotte erst zum Kampfwerkzeug gestalten könnten. Reichswehrminister Dr. Geßler wies dann die Gerüchte zurück, als ob der Finanzminister mit dem Etat nicht einverstanden sei. Bei Auslandsreisen der Marine gehörten die Besuche bei ausländischen Regierungen und Behörden zur notwendigen Repräsentation, deren Kosten tatsächlich gering seien. Füge man sich da nicht den internationalen Gepflogenheiten, falle man unangenehm auf.

Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde eine demokratische Entschließung angenommen, die die Regierung ersucht, mit dem nächstjährigen Haushaltsplan einen wesentlich vereinfachten Verwaltungs- und Organisationsplan für die Reichsmarine vorzulegen. Nach Erklärungen des Reichswehrministers und der Marineleitung wurde die Frage des Baues der Marineschule in Friedrichsort, in dem die Vertreter der Parteien eine Verletzung des Budgetsrechtes sahen, in ihrer politischen Seite für erledigt erklärt und die etatsrechtliche Seite dem Unterausschuß überwiesen. Die Beratungen werden heute abend fortgesetzt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages beschäftigte sich in seiner heutigen Abendsitzung mit Marinebekleidungsfragen, wobei ein volksparteilicher Redner darauf hinwies, daß die von den Marineoffizieren bevorzugten Kleiderkassen dem Schneidergewerbe große Konkurrenz bereiten. Ein Vertreter der Marineleitung betont, daß alles getan werde, um den gewerblichen Mittelstand nicht zu übergehen.

Auftakt zu Genf.

Briand über seine Politik. — Die Frage der Rheinlandräumung.

Paris, 26. Febr. (Tel.)

Briand veröffentlicht heute im „Petit Parisien" eine längere Ausführung über die französische Politik gegenüber Deutschland. Einleitend behandelt er die Wirkungen von Locarno und behauptet, daß der Versailler Vertrag, der von Deutschland als ein Instrument des Hasses bezeichnet worden sei, jetzt ein vom ganzen Reich einschließlich Hindenburgs, anerkanntes Abkommen geworden sei. In diesem Zusammenhang hebt er die Bedeutung der freiwilligen Anerkennung der französisch-deutschen Grenze am Rhein und den Verzicht Deutschlands auf Elsaß-Lothringen in Locarno hervor, sowie die Schaffung einer Art entmilitarisierter Zone entlang der deutschen Ostgrenze. Die Politik, die er mit der Zustimmung des französischen Parlaments entwickelte, werde in voller Übereinstimmung mit den Alliierten Frankreichs geführt. Sie verfolge die Absicht, Deutschland und Frankreich durch politische und wirtschaftliche Verträge einander zu nähern, um so eine moralische und materielle Solidarität beider Länder zu schaffen. Das sei eine Arbeit auf lange Sicht, die viel Geduld erfordere und zahlreiche Hindernisse zu überwinden habe. Er, Briand, habe es nie bereut, den Weg der Annäherung eingeschlagen zu haben. Trotz der Einwendungen der Pessimisten sei bereits auf ihm ein schönes Stück zurückgelegt. Im Versailler Vertrag, so sagt Briand weiter, fehle eine Garantie durch die Hauptalliierten Frankreichs für den Status quo. England habe diese Garantie wegen des Fernbleibens Amerikas nicht bieten können. Nach dem Locarnovertrag habe eine Verletzung der entmilitarisierten Zone nunmehr das englische und italienische Eingreifen zur Folge. Dabei sei zu beachten, daß Locarno Frankreich nicht daran hindere, diese Zone zu durchschreiten, um bei einem Angriff auf seine politischen und tschechoslowakischen Verbündeten diesen zu Hilfe zu kommen. Man vergesse zu leicht die Anerkennung der französischen Bündnisverträge mit Polen und der Tschechoslowakei durch Deutschland, ebenso daß sich nach dem Kriege jenseits der Rheingrenze noch verschiedenes geändert habe.

Briand bespricht darauf die Schwierigkeiten, die ihm 1922 in Cannes für die gleiche Politik im Wege gestanden hätten. Damals seien die Blicke der Deutschen nach Moskau gerichtet gewesen. Briand erinnert an die Beunruhigung, die drei Monate später durch die Unterzeichnung des Rapallovertrages entstanden sei, und die darauf folgenden Befürchtungen, daß im Osten Europas sich ein Block bilden werde, der den Frieden und den Wiederaufbau Europas gefährdet hätte. Demgegenüber befriedige ihn der gegenwärtige Stand der Dinge. Deutschland sei, dank Locarno, nunmehr entschlossen nach Westen gekehrt. Es habe begriffen, daß dort seine Interessen lägen. Der Eintritt Deutschlands in den Völkerbund und nicht zuletzt die Anwesenheit des deutschen Außenministers, viermal während eines Jahres in Genf, seine unmittelbaren Verhandlungen mit den alliierten Außenministern und die erzielten Fortschritte hätten tiefgehendste Veränderungen in der Auffassung beider Völker bewirkt. Die moralische Entwicklung in den täglichen Beziehungen beider Länder sei für ihn am wichtigsten. Ohne diesen wäre seinerzeit eine Denunzierung der militärischen Verbände durch Scheidemann niemals möglich gewesen. Ohne sie hätte das deutsche Volk niemals das Abkommen über das Kriegsmaterial und die deutschen Ostbefestigungen gebilligt. Im Rheinlande, wo sich noch vor kurzen Zwischenfall an Zwischenfall reihte, herrsche nunmehr völlige Ruhe. Der von deutscher Seite geführte Feldzug für eine vorzeitige Rheinland-Räumung, stehe damit nicht im Widerspruch. **Wenn die Deutschen die Räumung ihres Gebietes wünschten, so seien sie in ihrem Rechte.** Auch die Franzosen würden an ihrer Stelle nicht anders handeln. **Die Vorbedingung für die Rheinlandräumung habe mit Locarno nichts zu tun. Für sie komme der Artikel 431 des Versailler Vertrages in Betracht, Im Thoiry habe Stresemann nichts gesagt, was mit dem Versailler Vertrag im Widerspruch stünde. Die Frage der vorzeitigen Räumung wurde im Dezember in Genf nicht aufgestellt und bildete auch nicht den Gegenstand irgendeiner Erörterung. Die vorzeitige Räumung des Rheinlandes sei in Wirklichkeit eine interalliierte Angelegenheit, und die in den drei Regierungen zu leistenden Garantien seien äußerst schwierig praktisch zu verwirklichen, wie Dr. Stresemann übrigens selbst habe feststellen können. Es sei daher zwecklos, darüber zu diskutieren, was das neue Kabinett Marx in dieser Hinsicht machen werde.** Man verübele ihm, daß es reaktionäre Elemente aufweise, die der Annäherungspolitik feindlich gegenüberständen. Zur besseren Beurteilung des Kabinettes sei es zweckmäßig, seine Taten abzuwarten. Es müsse hervorgehoben werden, daß die nationalen Elemente die Zentrumsrichtlinien und die ministerielle Erklärung, die die Beachten der Verträge ausspreche, unterzeichnet haben. Das erste Mal sei auf die Idee der Revanche verzichtet worden. Man müsse sich nur vorstellen, was nach 1870 die französischen Politiker in der Kammer für eine Sprache geführt hätten, wenn Gambetta fünf oder sechs Jahre nach dem Kriege freiwillig in einem diplomatischen Akt, der die Grenzen des Frankfurter Friedens anerkannt haben würde, endgültig auf Elsaß-Lothringen verzichtet häte. Was würden dazu wohl die Franzosen gesagt haben? Daher mögen die Franzosen, statt sich mit der Reichswehr und deren Organisation, die von den Alliierten bestimmt worden sei, und statt sich mit den deutschen Ostbefestigungen zu beschäftigen, sich lieber mit der Organisation ihrer eigenen Armee und dem Schutz ihrer eigenen Grenzen befassen. Obwohl die Vorbedingungen für die Sicherheit Frankreichs bei den Franzosen selbst lägen, dürfe aber niemals der Friede vergessen werden.

Besprechungen Dr. Stresemanns mit Hoesch.

w **Paris**, 26. Febr. (Tel.) Gestern nachmittag ist der deutsche Botschafter von Hoesch in San Remo eingetroffen und hatte eine mehrstündige Unterredung mit dem Reichsaußenminister. Diese betraf, wie verlautet, die vorbereitenden Besprechungen für Genf.

Über die Reise des deutschen Botschafters an die französische Riviera, erfährt die Telegraphenunion noch folgende Einzelheiten: Die bevorstehende Genfer Völkerbundstagung hat eine Zusammenkunft der beiden Staatsmänner wünschenswert erscheinen lassen, vor allem, weil heute mit Bestimmtheit mit der Teilnahme des französischen Außenministers Briand an den Genfer Besprechungen gerechnet werden kann. Briand, der noch in den letzten Tagen schwankend war, ob er nach Genf zur Ratstagung reisen sollte, hat sich hierzu entschlossen, nachdem die Teilnahme Dr. Stresemanns und Chamberlains feststand. Die heutigen Erklärungen Briands sind daher im wesentlichen als ein Auftakt für die Genfer Verhandlungen aufzufassen. Man wird es dem französischen Außenminister nachfühlen können, daß er bei der ablehnen Haltung eines großen Teiles der französischen Presse seiner Außenpolitik gegenüber das Bedürfnis hatte, sich vor Genf über diejenigen Probleme auszusprechen, die während der Genfer Ratstagung hinter den Kulissen verhandelt werden dürfen. Unter diesem Gesichtspunkt gewinnt auch die Zusammenkunft zwischen Dr. Stresemann und Herrn von Hoesch, eine besondere Bedeutung, da Herr von Hoesch besser als jeder andere, in der Lage ist, den deutschen Außenminister über die Absichten der französischen Regierung aufzuklären.

Eine Sejm-Entschließung gegen die deutschen Ostbefestigungen.

tu **Warschau**, 25. Febr. (Tel.) In der heutigen Sitzung des Kriegsausschusses des Sejm wurde eine Entschließung mit großer Mehrheit angenommen, nach der an die Regierung folgende Anfrage gerichtet wird: Im Hinblick auf die fortdauernden Rüstungen Deutschlands im Osten (?) und auf den Ausbau der deutschen Ostbefestigungen, wird die Regierung gefragt: 1. Ist ihr der gegenwärtige Stand der deutschen Rüstungen an den Ostgrenzen bekannt? 2. Welche Maßnahmen politischer und militärischer Art hat die Regierung getroffen, um die dadurch entstehende Gefahr abzuwenden, und wie will sie die polnischen Grenzen schützen?

Beendigung der Mission des Generals von Pawels.

w **Berlin**, 26. Febr. (Tel.) Amtlich. Nach der Auflösung der interalliierten Militärkontroll-Kommission und der für den Verkehr mit dieser Kommission besonders eingerichteten Organisationen des Reichswehrministeriums, ist auch die Tätigkeit des Reichskommissars und Vertreters der deutschen Reichsregierung gegenüber den interalliierten Militärkontroll-Kommissionen, beendet. Der Herr Reichskanzler hat daher Herrn Generalleutnant von Pawels von seiner Tätigkeit als Reichskommissar entbunden, und die ihm beigegebene Ministerial-Kommission aufgelöst. Der Herr Reichskanzler hat Herrn Generalleutnant von Pawels seinen und der Reichsregierung wärmsten Dank für die von ihm in den vergangenen 2½ Jahren geleistete Arbeit, die für Deutschland von allergrößtem Wert war, ausgesprochen, u. der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß der Reichsregierung die Arbeitskraft und die Sachkenntnis des Herrn Generalleutnants von Pawels noch weiter zur Verfügung stehen möchte.

Wiederaufnahme der deutsch-französischen Handelsvertrags-Verhandlungen.

w **Paris**, 25. Febr. (Tel.) Havas berichtet, daß die deutsch-französischen Verhandlungen zwecks Abschlusses eines endgültigen Handelsvertrages demnächst in Paris wieder aufgenommen werden.

Die Abrüstung zur See.

Am 10. Februar hat der amerikanische Präsident Coolidge andie Vertragsmächte der Washingtoner Abrüstungskonferenz 1922 eine Note gerichtet, in der er sie auffordert, sich mit ihm unabhängig von den Abrüstungsarbeiten des Völkerbundes, über eine Regelung der Größenverhältnisse der kleineren Kampfschiffe zu einigen. Bezüglich der Großkampfschiffe ist 1922 eine Einigung in dem Zahlenverhältnis von 5:5:3 erfolgt, d. h.: Wenn auf Amerika und England 5 Großeinheiten entfallen, dann auf die anderen beteiligten Staaten, Frankreich, Italien und Japan, nur je drei.

Die neue Forderung Coolidge's welche also die Zahl der Kreuzer, der Torpedo- und Tauchboote betrifft, hat kein freundliches Echo gefunden. Nur England hat sich zustimmend geäußert. Japan hat einige höfliche Bemerkungen geantwortet, aber ein offenes Ja vermieden. Italien und Frankreich haben den Vorschlag abgelehnt. Frankreich mit der Begründung, daß die Abrüstungssache dem Völkerbund anheimliege und man nicht einen Teil der Gesamtrüstungen besonders behandeln könne, Italien erklärte ebenfalls, daß zwischen allen Rüstungsarten der verschiedenen Mächte eine gegenseitige Abhängigkeit bestehe und deshalb Rüstungsbeschränkungen universell sein müßten. Sie dürften sich nicht auf die Washingtoner Vertragsmächte beschränken Außerdem machte Italien auf seine strategisch ungünstige geographische Lage aufmerksam. Es betonte dabei seine Friedensgesinnung, insofern es inden letzten fünf Jahren mehr Freundschafts- und Schiedsverträge abgeschlossen habe als irgend ein anderer Staat Europas. Im Grunde genommen betrachtet der Fazismus die Abrüstung als eine Utopie, die auch von Amerika nicht ehrlich gemeint sei.

So wird also wohl der Vorschlag Coolidge's ins Wasser fallen und die von Militärs geführten Abrüstungsbeschränkungen in Genf werden weiterhin die Mitwelt äffen. Interessant an dieser Affäre ist aber eine Auseinandersetzung zwischen zwei bekannten Staatsmänner in der „Neuen Zürcher Zeitung", zwischen Lloyd George dem Emgländer und Henry de Jouvenel, dem Franzosen. Lloyd George macht der französischen Regierung wegen ihrer ablehnenden Haltung recht temperamentvolle Vorwürfe, während de Jouvenel das Vorgehen Coolidge's mit bitterer Ironie glossiert.

So schreibt Lloyd George (Nr. 275) „Frankreich schreit in wilder Wut dem Präsidenten wegen seiner Erklärung Trotz und Beleidigung entgegen. Die französische Presse, die instinktmäßig immer nach einem niederen Beweggrunde sucht, erklärt laut, der eigentliche Zweck des Präsidenten sei ein Wahlmanöver, er denke weniger an den Frieden der Welt als daran, wie er die Vereinigten Staaten beider nächsten Präsidentschaftswahl vor der Demokratischen Partei schützen könne." Dann wendet sich Lloyd George gegen Presseäußerungen im Pariser „Temps" und im römischen „Corriere della Sera". Besonders angetan hat es ihm die dort vorgenommene Verteidigung der Tauchboote. „Das Tauchboot", so schreibt er, „hat noch kein einziges Mal ein Kriegsschiff versenkt. Ich erin nere mich keines einzigen Falles, wo ein Tauchboot einem dieser gewaltigen Ungeheuer auch nur nahe genug kam, um einen Angriff zu unternehmen. Die Großkampfschiffe wurden von einem undurchdringlichen Schleier von Torpedobooten derart beschützt, daß Tauchboote garnicht in ihre Nähe gelangen konnten. Tauchboote sind wesentlich Schiffe für Piraten. Die Marinesachverständigen Frankreichs und Italiens wissen das wohl, aber sie ziehen das vor, es nicht auszusprechen. Sie wünschen sich die Möglichkeit vorzubehalten, daß sie im Falle einer Kriegserklärung Großbritanniens oder Amerikas damit drohen könen, ganze Schwärme dieser erbarmungslosen Beuteschiffe in die Tiefe der See zu versenken, um die Handelsschiffahrt des Gegners zu vernichten." . . . „Die beiden Mächte erklären, man könne die Rüstungen zur See und zu Lande nicht auseinanderhalten, man müsse sie als eine Einheit betrachten. In Washington 1922 hat Frankreich genau die entgegengesetzte Haltung eingenommen. Jetzt aber schreiben alle französischen Zeitungen, daß diese Rüstungen untrennbar seien, und daß kein Mensch, sei er auch der Präsident der größten Republik auf Erden, es wagen dürfe, das zu trennen, was der Teufel vereinigt habe." . . . „Das Vorgehen des Präsidenten hat den Charakter der unheilvollen Manöver entschleiert, die in der sogenannten Abrüstungskommission in Genf vor sich ginge." . . . „Der Versuch macht ihm Ehre und auch seinem großen Volk."

De Jouvenel (Nr. 295) denkt über Coolidge ganz anders. Er stellt fest, daß die Vereinigten Staaten im Rüstungswettlauf der kleineren Schiffe zurückgeblieben sind und fährt fort: „Offensichtlich ist Amerika reich genug, um neue Schiffe zu bauen. Präsident Coolidge, dessen Sparsamkeit alles Lob verdient, findet aber dieses Mittel kostspielig, und ein Teil der amerikanischen Oeffentlichkeit, hinter dem auch das Repräsentantenhaus steht, ist durchaus dafür, daß man auf neue Schiffsbauten verzichtet, während ein anderer Teil der Oeffentlichkeit den Präsidenten beschuldigt, er liefere die Vereinigten Staaten wehrlos an England aus oder sogar, was noch schlimmer ist, an Japan. Coolidge, der eine amerikanische Flotte wünsche, die hinter keiner anderen auf der Welt zurückstehe, möchte natürlich gern aus dieser Lage herauskommen und habe dafür nun das Mittel einer internationalen Konferenz entdeckt, das leider nicht ganz so bequem sei, wie er es sich vorstelle. „Dann versucht de Jouvenel die „durchaus militaristische Gesinnung" Coolidge's aufzudecken, die weit entfernt sei von der, die einst dem Präsidenten Wilson den Gedanken eines Völkerbundes eingegeben habe.

Wenn die Auseinandersetzungen zwischen diesen beiden bekannten Staatsmännern noch weitergehen, so kann man sich auf manche interessante — Wahrheit — gefaßt machen.

Städtetag und Städtebaugesetz.

tu **Berlin**, 25. Febr. Der Deutsche Städtetag hat den Landtagsausschuß für das neue Städtebaugesetz zu einer Besprechung eingeladen zur Erörterung der Fragen, die bei dem neuen Städtebaugesetz von wesentlicher Bedeutung sind. In der Sitzung, die im Preußischen Landtag stattfand, betonte der Präsident des Städtetages Dr. Mulert, daß schwere Bedenken gegen das Gesetz beständen. Es enthalte weitgehende Einschränkungen und Hemmungen der Selbstverwaltung, insbesondere enthalten die vorgeschlagenen Bestimmungen über die Planaufstellung eine finanzielle Benachteiligung der Gemeinden. Eine große Reihe von Aufgaben, für die bisher die Selbstverwaltungskörper zuständig seien, sollten auf die Beschlußbehörde übergehen. Das sei im Interesse der Vereinfachung der Verwaltung unerwünscht. Nach Ansicht des Städtetages sei es angezeigt, das Gesetz zurückzuziehen. Es sei immerhin eine gewisse ergänzende reichsgesetzliche Regelung in der Frage der Umlage und der Entschädigung nötig, um einen sicheren Rechtsboden zu schaffen. Als zweiter Redner wies Dr. Hecker vom Reichsstädtebund insbesondere darauf hin, daß die vorgeschlagene Regelung über die Flächenaufteilung durch den Beschluß des Ausschusses den Interessen der Kommunen widerspreche. Weigere sich z. B. nur eine Gemeinde, dann habe die Beschlußbehörde das Recht einer zwangsweise Regelung, wenn auch sämtliche anderen Gemeinden für die gemeinschaftliche Aufstellung seien. Die Kreise verfügten auch nicht im Gesetz zu den kommunalen Körperschaften über einen geeigneten Sachverständigen. Die Beschlußbehörde solle gezwungen sein, noch einen besonderen Sachverständigen einzustellen. Die Abgeordneten Schluckebier (DN.) und Falk (Dem.) sprechen die Bitte aus, daß der Wortlaut der Ausführungsverordnung dem Landtagsausschuß zugängig gemacht werde.

Kirchliche Rundschau.

Die Kirche des Ostens.

Verfolgungen sollen in Moskau ausgebrochen sein. Römisch-katholische Glaubensgenossen seien wieder in die Kerker gewandert. Da polnische Blätter die Quelle dieser Meldung sind, so empfiehlt sich Vorsicht in ihrer Annahme.

In Wilna ist der vor mehr als Jahresfrist römisch-katholisch gewordene Archimandrit (Abt) Morozow zum Schisma zurückgekehrt. Seine Behörde will von ihm enttäuscht worden sein; er selbst spricht von Enttäuschung seiner Hoffnungen auf Kircheneinigung. Hochmut, Mangel an Liebe u. ä, seien noch Steine im Weg.

Ein Buddhistenkonzil mit 50 Delegierten der verschiedenen russischen und benachbarten Gebiete (Mongolei, Tibet, Burjaten, Kalmücken usw.) tagt zur Zeit in Moskau. Aus der Verschiedenheit der Richtungen — Konservative gegen sowjetfreundliche Reformer — erhoffe, sagt Osservatore Romano, die Regierung eine ähnliche Spaltung, wie sie zur Zeit bereits die schismatische Kirche entzweit.

Schwierig nur entschleiert sich das Gesicht des Ostens. Nicht weil uns der Russe so gar wesensfremd sei. An Gemüt steht er uns eigentlich näher als der Romane. Aber Sprache, Schrift — byzantinisch, wie auch manche Züge der Frömmigkeit — Verkehrsschwierigkeiten (seit der Revolution nicht gerade kleiner geworden!), erschweren die gegenseitige Kenntnis. Von anderen Gründen ganz zu schweigen. Trotzdem entgehen wir östlichem Einfluß nicht. Müssen uns also mit Rußland beschäftigen.

Wie ist die Ostkirche geworden? Rußlands Christianisierung scheint bereits im 9. Jahrhundert begonnen zu haben. Aber erst die Tätigkeit einer heiligen Olga (Helena) und besonders ihres etwas gewalttätigen Enkels, des hl. Wladimir (10. Jahrh.) brachte den eigentlichen Erfolg. Leider kam dies Christentum von Konstantinopel herüber, vom Schisma. Und so wurde, sagt Lacordaire, Rußland gleichsam durch Zufall schismatisch. Kiew ward religiöses Zentrum. Im 13. Jahrhundert sagten die Metropoliten den Kuppeln der Kiewer Sophienbasilika Valet und übersiedelten nach Tschernigow, dann Moskau. Diese „Metropoliten-Epoche" ist durch religiöse Unwissenheit des Klerus und des Volkes gezeichnet. Indes, man entzieht sich doch Konstantinopels Herrschaft und gründet 1589 zu Moskau ein eigenes Patriarchat. Und unter der neuen Zentralgewalt hebt sich, nicht ohne polnisch-römisch-katholischen Einfluß, das Niveau des Klerus; ja es kommt sogar zu erfolgversprechenden Unionsverhandlungen mit Rom, deren Haupthindernis die übermächtige Staatsgewalt bleibt. Sie behält auch die Oberhand. 1700 hebt Peter der Große das Patriarchat auf. Die Kirche wird Staatskirche. Ein Zwölfmännerkollegium von Geistlichen und Laien tritt an die Spitze: Der hl. Synod. Ein Laie, der Oberprokurator (Staatsminister), vermittelt den Verkehr mit dem Zaren und hat unbedingtes Vetorecht. Nimmt man zu diesem Schaden des Zarenpapsttums noch hinzu den Bildungsmangel der Geistlichkeit, ihre niedere soziale Stellung, das Fehlen des Zölibates und die Zersetzung der russischen Theologie seit Beginn des 19. Jahrhunderts durch den deutschen rationalistischen Protestantismus, so mag man den Schwächezustand ermessen, in welchem die russische schismatische Kirche den Waffengang mit dem Bolschewismus antreten mußte. Wie hat sie sich dabei gehalten?

Daß man sich des Vorteils der Zentralisierung entsann und das Patriarchat wieder aufleben ließ, lag nahe. Indes schon 1921 sah sich Patriarch Tychon von Moskau einer Reihe von Abspliterungen in Finnland, Estland, Litauen, Polen usw. gegenüber und mußte mit Schmerzen erleben, wie ein einfacher Priester Basil Lipowski sich zum „Erzbischof von Kiew und der Ukraine" erklären ließ. Herbst 1922 hatte die panukrainische nationale Kirche von 8000 Pfarreien 2000 für sich gewonnen. Noch ärger war, daß sich unter dem nicht gut beleumundeten Priester Wladimir Krasnitzki eine direkt sowjetfreundlich eingestellte „lebende Kirche" bildete, die alsdann nicht nur den Sowjets Zuträgerdienste leistete, sondern auch deren ausgesprochene Gunst erfuhr. Daß dabei dem aufs Lavieren angewiesenen Patriarchen von den ausgewanderten Gläubigen bittere Vorwürfe wegen seiner nicht immer eindeutig entschiedenen Haltung gemacht wurden, gestaltete seine Lage nicht rosiger. Und auch das Wohlwollen der Sowjetleute hatte er sich nicht erwerben können. Trotz seiner Willigkeit, alle entbehrlichen Kirchengeräte von Wert für den roten Hungersnotfonds herzugeben, mußte er Anfang 1922 ins Gefängnis wandern und den Zusammentritt eines „Konzils" der roten „Lebenden Kirche" zum Zwecke seiner Absetzung erleben. Inzwischen verhaftete man seinen Klerus und urteilte ihn ab wegen Mißachtung der Staatsgesetze; die Gerichte arbeiteten gut. Bis zum Herbst 1923 allein hat man nach dem Bericht des Engländers Mc. Cullagh 28 Bischöfe und 1218 Priester um Leben gebracht. Diese Kirche ist nach dem Urteil des gelehrten Sechtemer Pfarrers Dr. Hünermann eine wahre Märtyrerkirche geworden. Ein gebrochener Mann verließ Tychon den Kerker. Wieweit seine angebliche Ergebenheitserklärung an die Regierung und ein ähnlich gehaltener Passus seines nach dem Tod von der Regierung veröffentlichten Testamentes echt bzw. ihm zuzurechnen sind, das dürfte wohl noch lange im Dunkel bleiben.

Im orthodoxen Rußland stellte die römisch-katholische Kirche nur eine unbedeutende Minderheit dar (4—5 Millionen gegenüber mehr als 100 Millionen „Orthodoxen"). Sie wurde ebenso wenig verschont, wie die Patriarchale und Ukrainische Kirche. Erzbischof von der Ropp (Petersburg), Erzbischof Cieplak, dessen Generalvikar Budkiewicz und andere wurden zum Tode verurteilt. Der Klerus gefangen gesetzt und deportiert. Erzbischof von der Ropp flüchtete. Für Erzbischof Cieplak hatte sich der Papst verwandt: Er fand sich eines Tages mittellos, aber frei jenseits der Sowjetgrenzen wieder. Msgr. Budkiewicz wurde gefesselt weggeführt; in einem Gefängnisgang setzte ihm der Geleitsmann den Revolver ins Genick und gab ihm einen Schuß in den Kopf: Das war die Urteilsvollstreckung. (31. März 1923.)

Rom hat nicht Böses mit Bösem vergolten: Die päpstliche Hilfsaktion unter dem Amerikaner Walshe ist noch in aller Erinnerung. Zweimal ist auch der Leiter des päpstlichen orientalischen Instituts, früher Professor, jetzt Bischof Michael d'Herbigny nach Moskau gereist (1925 und 1926). Eine Ruhepause schien der gemarterten Kirche beschieden zu sein. Da mahnen uns die anfangs angeführten Stimmen zur Vorsicht.

Ob eine Wiedervereinigung Rußlands mit Rom in Aussicht stehe? Für heute sei nur so viel gesagt, daß sie uns nie als reife Frucht in den Schoß fallen wird, daß viele Vorarbeiten auf beiden Seiten notwendig sind und kaum irgendwo dies klarer erkannt worden sei, als im Vatikan.

Dr. Funke.

Preußische Gewerbesteuer für 1927.

Die Auswirkung auf den Etat der Gemeinden.

Die neue preußische Gewerbesteuer ist soeben im preußischen Landtage verabschiedet worden. Bekanntlich bedeutet sie lediglich ein Provisorium. Der beinahe einhellig vorhandene Wunsch, aus einem Provisorium endlich ein Definitivum zu machen, konnte noch nicht erfüllt werden, da man erst den Finanzausgleich zwischen Reich, Ländern und Gemeinden abwarten muß, der für 1928 erwartet wird. Die Rechtsparteien des Landtages waren von den Beschlüssen des Hauptausschusses, die schließlich vom Plenum bestätigt wurden, nicht befriedigt und brachten dies dadurch zum Ausdruck, daß sie in der Schlußabstimmung gegen die Vorlage stimmten. So kam das Gesetz schließlich nur mit den Stimmen der Regierungsparteien zustande.

Das neue Gesetz bringt immerhin eine Reihe von Erleichterungen. Besonders ist hervorzuheben, daß die Doppelbesteuerung durch Gewerbesteuer und Grund- und Gebäudesteuer wegfällt, daß ferner Mieten und Pachten nur mit 25 Prozent gegenüber bisher 100 Prozent in Anrechnung gebracht werden, daß auch eine Begünstigung für Hausgewerbetreibende dadurch eintritt, daß für sie nur die Hälfte der festgesetzten Sätze in Frage kommt.

Eine besondere Rolle bei den Beratungen im Ausschuß wie im Plenum hat die Frage gespielt, wie sich die neue Steuer auf den Etat der Gemeinden auswirken würde. Es wurde der Befürchtung Ausdruck gegeben, daß der durch die Steuermilderungen verursachte Ausfall an Steuererträgen kaum zu tragen sei. Der Finanzminister hat sich wiederholt gegen eine solche Auffassung erklärt. Es ist nicht uninteressant, die Gesichtspunkte hervorzuheben, auf die sich seine Argumentation stützt. Er vertrat die Ansicht, daß Länder und Gemeinden aus der erhöhten Einkommen- und Körperschaftssteuer erheblich höhere Beträge als bisher erhielten. Der preußische Voranschlag der allgemeinen Finanzverwaltung berechne den Anteil der Gemeinden am Ertrage der Einkommensteuer für 1927 auf 486 Millionen, das seien 60 Millionen mehr als 1926, den Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände am Ertrage der Körperschaftssteuer auf 70 Millionen, das seine 20 Millionen mehr als 1926. Schließlich würden die Gemeinden 1927 von den Lasten der Erwerbslosenfürsorge befreit sein, da die Lasten vom 1. April an vom Reiche restlos übernommen würden. Von der Krisenfürsorge habe heute schon das Reich ¾ übernommen und der Streit drehe sich darum, ob es über die ¾ hinaus neunzehntel übernehmen solle — ob also die Gemeinden im nächsten Jahre einzehntel oder ¼ der Krisenfürsorge zu tragen hätten.

Aus allen diesen Gründen seien die vorgeschlagenen Milderungen der Gewerbesteuer für die Gemeinden tragbar, und sie brauchten nicht durch erhöhte Steuersätze oder Zuschläge ausgeglichen zu werden. Hinsichtlich der Frage, welche Ausfälle die vorgeschlagene Regelung, in erster Linie die Herausnahme der Mieten und Pachten bringen würden, seien eine große Reihe von Erwägungen über die Regierungspräsidenten bei den Gemeinden angestellt worden. Die Angaben der Gemeinden gingen sehr stark auseinander. Königsberg schätze den Ausfall durch die Herausnahme der Mieten und Pachten auf 32 Prozent, Berlin auf 22 Prozent, Breslau auf 33 Prozent, Magdeburg auf 20 Prozent, Halle a. S. auf 9 Prozent, Erfurt auf 33 Prozent, Altona auf 22 Prozent, Kiel auf 14 Prozent, Hannover auf 16 Prozent, Münster auf 18 Prozent, Bochum auf 12 Prozent, Dortmund auf 13 Prozent, Tilsit auf 16 Prozent, Allenstein auf 33 Prozent, Elbing auf 6 Prozent, Stargard auf 15 Prozent, Mohrungen auf 7 Prozent, Wormditt auf 21 Prozent, Trakehnen auf 8 Prozent, Goldap auf 14 Prozent. Man werde das Richtige treffen, wenn man annehme, daß die aus der Herausnahme der Mieten und Pachten sich ergebenden Ermäßigungen im Durchschnitt zwischen 15 und 20 Prozent des Aufkommens der Gewerbesteuer liegen werden. =

Die Arbeitszeitfrage.

pd **Berlin**, 25. Febr. Der interfraktionelle Ausschuß der Regierungsparteien hat heute nachmittag seine Beratung über die Arbeitszeitfrage fortgesetzt und sich darauf bis zum 9. März vertagt.

Von der deutschnationalen Pressestelle wird dem Nachrichtenbüro des Vereins deutscher Zeitungsverleger mitgeteilt: Die Verhandlungen des interfraktionellen Ausschusses über das Arbeitszeitnotgesetz sind vereinbarungsgemäß absolut vertraulich. Die Nachrichten, die darüber, besonders über die Einstellung der einzelnen politischen Parteien in der Presse erschienen sind, entbehren der tatsächlichen Grundlage und beruhen auf Kombinationen. Die Durchführung des schematischen Achtstundentages ist von keiner Seite verlangt; die Notwendigkeit einer gewissen Beweglichkeit der Regelung und ihrer Anpassung an die wirtschaftlichen Bedürfnisse ist keineswegs nur von der Deutschen Volkspartei, sondern in gleichem Maße auch von den Vertretern anderer Parteien anerkannt und vertreten worden. Die Fraktionen selbst haben noch nicht alle Stellung genommen. Die Beschlußfassung des Reichsrates wird im übrigen abzuwarten sein, ehe die Regierungsparteien endgültige Beschlüsse fassen können.

Deutscher Reichstag.

pd **Berlin**, 26. Febr.

Vizepräsident **Dr. Riesser** eröffnet die Sitzung um 1 Uhr.

Der deutsch-türkische Handelsvertrag wird in allen drei Lesungen ohne Aussprache angenommen.

Darauf wird die zweite Lesung des

Haushaltsplanes des Reichsarbeitsministeriums

fortgesetzt.

Abg. **Becker-Arnsberg** (Ztr.) wendet sich gegen die sozialdemokratische Darstellung, als ob allein die Sozialdemokraten für den Arbeiterschutz gesorgt hätten. Die Zentrumsfraktion des Reichstages habe bereits im Jahre 1877 einen Antrag in dieser Richtung gestellt. Der Arbeitsminister habe bei der Durchführung seiner sozialen Leitsätze die Zentrumspartei hinter sich. Auch die Rechtsparteien würden nicht so dumm sein, an diesen Fragen die Koalition scheitern zu lassen. Als Hauptaufgabe der Wirtschaftspolitik sei die Stärkung des Binnenmarktes zu betrachten, also die Hebung der Kaufkraft der Bevölkerung. Leider seien trotz Abbau und Rationalisierung die Preise noch nicht gesunken, die Löhne noch nicht gestiegen. Überschüssige Arbeitskräfte der Großstädte müßten planmäßig der Siedlungstätigkeit auf dem Lande zugeführt werden. Der Redner fordert ein langfristiges Bauprogramm. Mit einer Mieterhöhung müsse eine Erhöhung der Gehälter Hand in Hand gehen. Notwendig sei die Beseitigung des Überstundenwesens. Sonntagsarbeit müsse in ganz besonders engen Grenzen gehalten werden. Der Redner beantragt, stillgelegte Unternehmungen, die innerhalb eines Jahres wieder in Betrieb genommen werden, zu zwingen, die Entlassungen wiedereinzustellen. Das Kernproblem der Sozialpolitik sei die Entproletarisierung der Massen durch Eigenheime und Gewinnbeteiligung ohne Beschränkung der Freizügigkeit.

Abg. **Thiel** (DVP.) wirft die Frage auf, ob man nicht die Schulzeit um ein Jahr verlängern sollte, um die Zahl der jugendlichen Erwerbslosen zu vermindern. Gesteigerten Anforderungen des Lebens gegenüber sei dies durchaus erwägenswert.

Die Sitzung dauert fort.

Deutsches Reich

Der Stand der preußischen Staatsfinanzen.

w **Berlin**, 25. Febr. **(Tel.)** Einer vom amtlichen preußischen Pressedienst veröffentlichten Übersicht über die preußischen Staatseinnahmen und Ausgaben zufolge, betrugen die Einnahmen des preußischen Staates im Monat Januar 1927 insgesamt 253,7 Millionen Mark, die Gesamtausgaben bezifferten sich für diesen Monat auf 233,6 Millionen Mark. Er ergibt sich also für den Monat Januar ein Mehr von 20,1 Millionen Mark. In der Zeit vom 1. 4. 26 bis 31. 1. 27, betrugen die Gesamteinnahmen des preußischen Staates 2,202,8 Millionen Mark, und die Gesamtausgaben 2,338,4 Millionen Mark, für diesen Zeitabschnitt ergibt sich somit ein Defizit von 135,6 Millionen Mark. Über den Stand der schwebenden Schulden am Ende Januar wird mitgeteilt, daß die Höhe der Schatzanweisungen 120,9 Millionen Mark betrug.

Fünf Millionen für Landgewinnungsarbeiten an der Nordsee.

tu **Berlin**, 25. Febr. **(Tel.)** Das preußische Staatsministerium hat dem Staatsrat einen Gesetzentwurf überwiesen, wonach dem Staatsministerium fünf Millionen Mark für Landgewinnungsarbeiten an der Nordseeküste zur Verfügung gestellt werden sollen. Der Finanzminister wird ermächtigt, die Mittel im Wege des Kredites zu beschaffen.

Aus dem Steuerausschuß des Reichstages.

pd **Berlin**, 25. Febr. **(Tel.)** Der Steuerausschuß des Reichstages stimmte heute der Verlängerung der Regierungsverordnung über den 55prozentigen Steuerzuschlag für Wegeabnutzung durch Kraftwagen bis zum 31. März 1928 zu. Der Ausschuß beschloß ferner, den sozialdemokratischen Antrag gegen die neuen Mietserhöhungen am Samstag zu behandeln, und die Vorlage über den vorläufigen Finanzausgleich erst nach dem 9. März zu behandeln.

Tagung der Handels- und Industriebeiräte der Deutschen Zentrumspartei.

k **Berlin**, 26. Febr. Die Handels- und Industriebeiräte der Deutschen Zentrumspartei werden zu einer zweiten Generalversammlung am Mittwoch, 16. März, in Berlin im Hause des Vereins Deutscher Ingenieure zusammentreten. U. a. wird Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über die Zukunft der deutschen Sozialpolitik sprechen. Dieser Tagung werden auch Abgeordnete der Zentrumsfraktion des Reichstages und preußischen Landtages, des Reichsrats und des preußischen Staatsrats beiwohnen.

Ministerpräsident Dr. Held mahnt zur sozialen Volksgemeinschaft.

tu **München**, 25. Febr. **(Tel.)** Auf der heutigen Tagung der bayerischen Arbeitgeberverbände hielt Ministerpräsident Dr. Held eine Rede, in der er dringend zur sozialen Volksgemeinschaft mahnte und die Wirtschaft aufforderte, nicht an den Staat Ansprüche zu stellen, die die Möglichkeiten der Entwicklung erschweren oder ganz verschließen könnten. Auch in der Wirtschaft, so führte er aus, müsse die Erkenntnis Allgemeingut werden, daß wir nur schrittweise wieder gutmachen könnten, was uns der Krieg und die Revolution zerschlagen haben. Dr. Held schloß mit der Mahnung an alle Kreise der Wirtschaft, ein besseres soziales Verständnis untereinander zu fördern.

Aus aller Welt.

Keine Verletzung der französischen Grenze durch deutsche Gendarme.

tu **Paris**, 26. Febr. **(Tel.)** Der „Matin" berichtet über einen deutsch-französischen Zwischenfall, der sich in der Nähe des Dorfes Obersteinbach am Unterrhein ereignet habe. Ein gewisser Louis Hörth, ein vielfach vorbestrafter Mensch, der nach dem Versailler Vertrage Franzose geworden sei, sei von seiner eigenen Frau bei der deutschen Polizei (gemeint ist wohl die Gendarmerie), denunziert worden. Nachdem am Sonntag nachmittag zwei Vettern des Hörth mit diesem fleißig gezecht hatten, seien sie mit ihm zur Grenze gegangen. 300 Meter von dieser entfernt, hätten sie ihn ergriffen und an vier deutsche Polizisten (Gendarme) ausgeliefert, die ihn mit Gewalt auf deutsches Gebiet hinüberführten. Hörth habe allen Grund gehabt wegen seiner früheren Straftaten nicht Deutschland zu betreten. Nach einer Ergänzungsmeldung des „Petit Parisien" sei Hörth von der deutschen Gendarmerie verdächtigt worden, in der Pfalz ein Verbrechen verübt zu haben. Der Fall einer gewaltsamen Grenzverletzung scheine vorzuliegen.

Hierzu wird amtlich mitgeteilt, daß die Darstellung der Verhaftung des Landwirts Hörth in Sachen der Petersbächeler Mordangelegenheit, wie sie in der Pariser Presse als Grenzzwischenfall charakterisiert worden war, jeder tatsächlichen Grundlage entbehre. Die Festnahme Hörth's, der der Ermordung der Frau Kuhn beschuldigt wird, erfolgte vielmehr auf deutschem Boden, etwa 500 Meter von der französischen Grenze, durch zwei Grendarmen, in Gegenwart zweier unbeteiligter Zeugen.

Der Bischof von Metz gegen die elsaß-lothringische Heimatbundbewegung.

tu **Paris**, 25. Febr. **(Tel.)** Der Bischof von Metz, Monsignore Pelt, nahm in einer Rede, die er gestern vor den Delegierten der katholischen Fraktion in Lothringen hielt, und in der er das Tätigkeitsfeld der Katholiken nach den letzten päpstlichen Instruktionen allgemein erläuterte, formell Stellung gegen die Unabhängigkeits-Bewegung des Heimatbundes.

Schwedens König beim Papst.

Rom, 21. Febr. Mit allen, einem Staatshaupte gebührenden großen Ehren, fand heute der Besuch des zurzeit in Rom weilenden Königs von Schweden bei Seiner Heiligkeit dem Papste statt. Der König, der Frack und Ordensschmuck trug und vom schwedischen Gesandten beim Quirinal sowie den Mitgliedern des Gefolges und der Gesandtschaft begleitet war, wurde im Damaskushofe von Persönlichkeiten des päpstlichen Hofstaates, den Prälaten des Ceremoniells, dem Großmeister des Ordens vom Heiligen Grabe, Grafen Ruspoli, dem Kommandeur der Nobelgarde, Fürsten Aldobrandini und mehreren Kämmerern empfangen und durch die Sala Clementina, wo die übrigen hohen Hofchargen versammelt waren, in die Privatbibliothek des Papstes geleitet. Nach halbstündiger Unterhaltung mit dem Papste und der Vorstellung des Gefolges begab sich der König zum Kardinalstaatssekretär, bei dem er eine Viertelstunde verblieb.

Dem Besuch des Souveräns des protestantischen Schwedens, der bereits im vergangenen Jahre anläßlich der Anbringung der Gedenktafel für Papst Hadrian IX. in der Krypta von St. Peter einen Beweis seiner freundlichen Gesinnung gegenüber der katholischen Kirche gab, wird hier große Beachtung geschenkt.

General Castelneau beim Papst.

tu **Paris**, 24. Febr. **(Tel.)** Wie aus Rom gemeldet wird, hat der Papst den Präsidenten des französischen Landesverbandes der Katholiken, General Castelneau, empfangen.

Spanien lehnt die Teilnahme an der Weltwirtschaftskonferenz ab.

tu **Genf**, 25. Febr. Der Generalsekretär des Völkerbundes hat heute eine offizielle Mitteilung aus Madrid erhalten, in der die spanische Regierung die Einladung zur Teilnahme an der am 4. Mai in Genf beginnenden Weltwirtschaftskonferenz ablehnt.

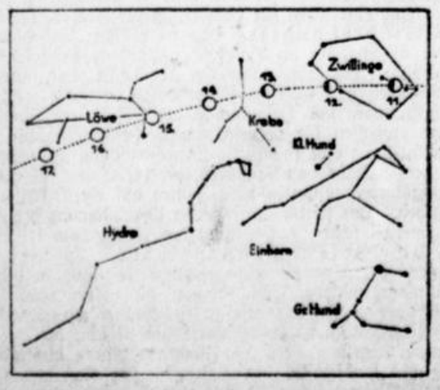
Der Protektorats-Vertrag von dem Kongreß von Nicaragua angenommen.

tu **Newyork**, 26. Febr. **(Tel.)** Präsident Diaz verlas vor dem Kongreß von Nicaragua eine Botschaft, in der er auch den angebotenen „Bündnisvertrag" verteidigte. Nach kurzer Sprache erfolgte die Annahme des Vertrages. — Präsident Sacasa erklärte, daß er bis zum äußersten weiterkämpfen werde.

Der Himmel im März.

Der Aufstieg der Sonne zum Frühlingspunkt leitet den schönsten Abschnitt des Jahres ein, wenn auch der Einzug des Lenzes durch den diesmal programmäßig spät einsetzenden Winter etwas verzögert werden dürfte. Der sogenannte phänologische, nach dem Aufblühen der Pflanzen beurteilte Frühlingseinzug ist ja stets von sogenannten Zufälligkeiten beeinflußt gegenüber dem streng berechenbaren Eintritt der Frühlings-Tag- und Nachtgleiche am 21. Der Sonnenuntergang verspätet sich von 5¾ (17¾) bis 6⅔ (18⅔) Uhr. Dabei ist schon der Vorteil berücksichtigt, der uns durch die Strahlenbrechung am Horizonte die Sonne jetzt zwölf Minuten länger scheinen läßt, als es sich nach rein geometrischer Rechnung ergeben würde.

Der Fixsternhimmel läßt uns jetzt von den schönen Wintersternbildern Abschied nehmen, da diese nur noch in den frühen Abendstunden der Betrachtung zugängig sind. In unserem Kärtchen sind am rechten Rande noch die Zwillinge (rechts oben)



und der Große Hund (rechts unten) verzeichnet. Für das Zurechtfinden in den nächsten Wochen dient uns das Bild des Großen Löwen, dessen Hauptstern (im Bereich des Bildes rechts unten) Regulus genannt wird. Die übrigen Bilder des Kärtchens sind arm an hellen Sternen. Zu ihrer Aufsuchung wird man daher das Feldglas mit Nutzen verwenden. In recht dunklen Nächten wird man dabei auch den matten Schein der Milchstraße verfolgen können, der sich durch das Einhorn hindurchzieht. Im Krebs entdecken wir ein mattes Lichtwölkchen, das sich bald als Sternhaufen auflösen läßt. Schon der erste Entdecker am Sternenhimmel, der Italiener Galilei, zählte dort drei Dutzend Sterne. Wir wissen heute, daß uns diese Gruppe verhältnismäßig nahe steht, das Licht braucht von dort aus zu uns etwa 136 Jahre.

Die Lichtgestalten des Mondes fallen im März auf folgende Tage: Neumond am 3., erstes Viertel am 10., Vollmond am 18., letztes Viertel am 26. Mit den Großen Planeten kommt der Erdbegleiter an nachstehend genannten Tagen zusammen: Mit Jupiter am 3., mit Merkur am 4., mit Venus am 5., mit Mars am 9. und mit Saturn am 24. Am 31. erreicht der Mond dann wieder Merkur und Jupiter.

Im Reiche der Planeten herrscht jetzt, nachdem Jupiter am 1. im Strahlenbereich der Sonne verschwunden ist, die Venus als glanzvolle Leuchte des Abends. In den ersten Märztagen kann auch Merkur, den wir in der zweiten Februar-Hälfte beobachten konnten, und der am 1. März den Stillstandspunkt seiner Schleife erreicht, noch kurze Zeit beobachtet werden. Er verschwindet dann schnell am Abendhimmel und wandert am 13. zwischen Sonne und Erde hindurch. Den Abendhimmel beherrscht dann wie gesagt Venus, die anfangs um 7¾ (19¾) und gegen Ende um 9⅓ (21⅓) Uhr bei vollständiger Dunkelheit untergeht. Mars nimmt immer weiter an Helligkeit ab und sinkt anfangs um 1¾ Uhr morgens und Ende des Monats um 1¼ Uhr unter unseren Gesichtskreis hinab. Dafür werden aber die Beobachtungsbedingungen des Saturn allmählich günstigere, da er anfangs um 1½ Uhr morgens und gegen Ende schon eine halbe Stunde vor Mitternacht aufgeht. Ende März wird Jupiter wiederum aus der Morgendämmerung hervorkommen, in deren Lichtschein man jedoch Merkur, der am 20. bei Jupiter vorüberzieht, kaum wird erkennen können. Kr.

Victor Hugo.

Zu seinem 125. Geburtstage am 26. Februar.

Der Einfluß Victor Hugos auf die deutsche Literatur ist kein geringer gewesen. Es genüge hier den Namen Ferdinand Freiligraths zu erwähnen. Das wäre schon Anlaß genug, uns seines Lebens und Werkes zu erinnern. Wichtiger aber dürfte sein, daß er von den Franzosen und nicht nur von den Franzosen für den repräsentativen Dichter des Anfangs und der Mitte des 19. Jahrhunderts gehalten wird und zwar mit Recht. Wenige Dichter sind zudem so populär gewesen wie Victor Hugo. Geboren ist Victor Hugo im Jahre 1802 zu Besançon als Sohn eines unter dem Kaiserreich emporgekommenen Generals und Grafen. Seine Jugendzeit hat er in mannigfachen Städten und Ländern zugebracht in Elba, Paris, Rom, Neapel, Kalabrien. Hugo von Hofmannsthal hat einen Versuch über Victor Hugo zu Erlangung der venia legendi an der Wiener Universität geschrieben, der unstreitig das beste deutsche Buch über Victor Hugo ist und dankenswerterweise nach einem Vierteljahrhundert von der Bremer Presse in München neu herausgegeben worden ist. In diesem Buche hat Hofmannsthal in einer kongenialen Weise auf die Bedeutung dieser verschiedenen Jugendaufenthalte für das spätere Dichtwerk hingewiesen. Erst 1809 kommt Victor Maria Hugo, das dritte und letzte Kind des napoleonischen Kommandeurs, dauernd nach Paris. 1811 freilich ist er nochmals in Madrid. 1822 erscheint sein erster Gedichtband. Chateaubriand nannte Victor Hugo un enfant sublime.

Victor Hugos Erfolg steigert sich immer mehr. Eine riesige Produktion kommt dem zugute. Er ist der Gründer der romantischen Schule in Frankreich. Er war im Cenacle mit de Vigny, Sainte-Beuve und andern. In der epochemachenden Vorrede zum Cromwell-Drama entrollt er das Programm der romantischen Schule Frankreichs. Mit der Romantik im strengen Sinne, den Carl Schmitt als erster definierte, hat natürlich die französische Romantik nichts zu tun. Ein mißverstanderer Shakespeare war hier das Leitbild. Die französische Romantik ist eine reine Reaktion auf die strenge Zucht der Klassik; eine Entbindung von den Regeln, der freie Rhythmus und die Freimachung der Phantasie waren oberste Gebote. Hugo ist selbst aber nicht soweit darin gegangen wie seine Nachfolger. Einen großen Erfolg für das romantische Programm bedeutete die Aufführung des Dramas Hernani im Jahre 1830. Von seiner Lyrik wollen wir nur den 1829 erschienenen Band Les orientales erwähnen. Bis 1830 gehen die ersten Versuche Hugos, von 1830—1850 ist eine seine Blüteperiode. Eine Fülle von lyrischen Bänden und vielen Dramen kennzeichnet den Weg. 1834 erschien der Roman Notre Dame de Paris. 1841 ist Victor Hugo Mitglied der Akademie geworden. 1852 wird Hugo von Napoleon verbannt. Er hat dann in Jersey gelebt und ist erst 1870 wieder nach Paris gekommen. Aus dieser Altersperiode sind vor allem wichtig die Legende des siècles, in der er den Fortschritt der Menschheit darstellte in Gedichten, die symbolischen Charakterbilder sind aus Bibel, Mittelalter und Neuzeit. 1885 ist er gestorben, von einem unerhörten Ruhm umgeben, obwohl er geistig doch erledigt war. Er brauchte 15 Jahre, um vom Arc de Triomphe zum Pantheon zu gehen.

*

Man hat Victor Hugo häufig getadelt wegen seines Gesinnungswechsels. Er selbst hat das nie verstanden. Offenbar ist er sehr eindrucksfähig gewesen für die Strömungen der Zeit. Seine Jugend stand unter dem Zeichen Chateaubriands und Lamartines. Er selbst wollte ein zweiter Chateaubriand werden. Seine Vorliebe für exotisches Kolorit verdankt er auch Chateaubriand. Er war gläubiger Royalist. Mit 1830 beginnt eine Wandlung seiner religiösen und politischen Anschauungen. Er beginnt zu zweifeln und wird sozialer und politischer Fortschrittler. Er ist der bedeutendste Sänger des Liberalismus geworden und teilt die Unbestimmtheit und Sentimentalität des Liberalismus. Er tritt unter das Zeichen des Lammenais, des abgefallenen Priesters und des Saint-Simon, des Sozialisten. Ein Irrationalismus und Naturalismus tritt nun bei Hugo auf. Hofmannsthal hat das Weltbild in den Werken Hugos glänzend dargestellt. Er schreibt: „Dem der wirkt, erschließt sich die Welt und er begreift das Tiefere; den Dünkel geistiger Anmaßung lehnt er ab und steht dem Elementaren mit wachsender Ehrfurcht gegenüber. Denn hier sieht er Kräfte, die über sein Begreifen hinausgehen, die der Zerlegung spotten; vor ihnen sich zu demütigen, befriedigt ihn, denn da demütigt er sich vor einem Höheren, das auch er in den Tiefen des eigenen Wesens wirksam fühlt. In der niedrigeren Kreatur, dem Tier, in der im Leben unberührten Kreatur, dem Kind, in der Vielheit der Kreatur, dem Volk, ruht sich seine Betrachtung aus von allen schmerzlichen Empfindungen der eigenen Disharmonie und Unzulänglichkeit." Der Anwalt des Volkes ist Hugo immer geblieben. Er ist Redner und Tribun, ganz der Zeit und ihrer Diktatur hingegeben. Das macht seine Bedeutung und Wirkung aus, das ist seine Grenze und, metaphysisch gesehen, seine Unwichtigkeit.

*

Das Neue und für seine Zeit Bedeutsame, wenn auch letzten Grundes auflösende ist die hemmungslose und nicht mehr vom klaren Gedanken getragene und bestimmte Musikalität seiner Rhetorik. Wenige, unbestimmte und flache Begriffe sind in seinen Werken vorhanden. Die historische Strömung, sowohl wie die naturwissenschaftliche hat er natürlich mitgemacht. Seine Phantasie bewegt sich in einer neuen und berauschenden Farbigkeit und die Klarheit seiner architekturalen Anschauung ist großartig. Besonders in dem auch in Deutschland sehr bekannten Roman: Notre Dame de Paris zeigt sie sich in herrlicher Schönheit trotz der wüsten Antithesen, in denen Hugos Kunst ihr Wesen und ihre Mitte hat. Nach dem Urteile Hugo von Hofmannsthals hat sein großer Sprachgenius belebend auf die Sprache gewirkt, da in der Sprache alles metaphorisch und die subtile Metaphorik der Begriffsübertragung das unausgesetzte heimliche Leben der Sprache ist. Darin mag auch, neben seinen Verdiensten um die soziale Frage das Hauptverdienst Hugos bestehen. Als System, falls er überhaupt ein System hatte, ist der Liberalismus für uns erledigt. Seine wohltätigen Wirkungen aber spüren wir noch in vieler Hinsicht. Die Macht der Sprache und die großartige Farbigkeit seiner Phantasien dürften das Werk Victor Hugos noch einige Zeit bis zu einem gewissen Grade lebendig erhalten. Zudem: „geistige Kämpfe sind das eigentliche Medium seines inneren Lebens. Sie sind die Quelle seiner schrankenlosen Metaphorik, die alle Formen, gewaltige Kraft auszuüben, in sich schließt; aus diesem Grunderlebnis heraus, mit dem sein Dasein durch sechzig Jahre erfüllt war, fühlt er sich jeder schaffenden Kraft verwandt." So fühlen wir in diesem Punkte wenigstens noch eine Beziehung zu Hugo, wenn wir auch die Gefahren der freischaffenden Kraft klarer erkennen und einer neuen, wahren Ordnung und Bindung der Kraft zustreben. Denn dieses trennt uns im letzten Grunde doch. A. M.

Aus der Stadt.

Münster, 27. Februar.

+ **Rudolf Koch †.** Einer der alten Garde um Landois ist dahingegangen, der Präparator Rudolf Koch. Er war einer der ersten, eifrigsten und treuesten Mitarbeiter Landois bei der Gründung des Westfälischen Zoologischen Gartens. Sein Beruf als Präparator trieb ihn dazu, dem Zoologen Landois bei der Gründung des Westfälischen Zoologischen Gartens zur Hand zu gehen. Aber auch sein Weitblick als Bürger Münsters erkannte die Bedeutung der Gründung des Zoos für Münster, und es ist dem alten Herrn — alt war er nur dem Geburtsschein, nicht der körperlichen und geistigen Frische nach — eine Genugtuung und Freude gewesen, daß der Zoo sich so entwickelt und wie ein Phönix aus der Asche aus den Stürmen der Inflation und des allgemeinen Vermögensverfalls erstanden ist. Als treuer Wächter stand er in der Reihe derer, die dem Zoologischen Garten seine Selbständigkeit bewahrt wissen wollten. Die Entwickelung der Dinge hat ihm Recht gegeben. Seine Verdienste in den mehr als 50 Jahren treuer Mitarbeit waren so bedeutsam, daß seine Ernennung zum Ehrenmitglied und Ehrenvorsitzenden erfolgte. Daß er auch in der Zoologischen Sektion des Westfälischen Vereins für Wissenschaft und Kunst eine führende Rolle spielte und ebenso verwachsen war mit der Zoologischen Abendgesellschaft ist eigentlich eine Selbstverständlichkeit. Er lebte nur für den Zoologischen Garten und als dieser vor zwei Jahren auf ein 50jähriges Bestehen zurückblickte, griff er zur Feder und schrieb für den Münsterischen Anzeiger eine lange Abhandlung über die Geschichte des Zoologischen Gartens seit seiner Gründung. In dem ihm gewidmeten Nachruf wird sein umfassendes Wissen und seine selbstlose Hingabe an den Garten lobend erwähnt und ihm ein ehrendes Gedenken über das Grab hinaus versichert. Das hat er auch in Wirklichkeit verdient. Er ruhe sanft!

© **Zusammentritt des Provinziallandtages.** Der Provinziallandtag der Provinz Westfalen wird am Sonntag, 13. März d. J., nachmittags 2 Uhr im Landeshaus in Münster eröffnet werden.

© **Der Theater-Spielplan der Woche.** Am Faschingsdienstag wird wiederum die Operette Mädi gegeben werden. Das Abonnement A ist zu dieser Vorstellung aufgehoben. Die nächste Vorstellung für Miete A. findet erst in der nächsten Woche statt. Beginn der Dienstagvorstellung 7,45 Uhr. Am Mittwoch gelangt zum ersten Male der neueinstudierte Shakespeare Romeo und Julia zur Aufführung (in Miete B) der am Donnerstag (Miete C) wiederholt werden wird. Unter Beteiligung der Beamtenbank wird am Freitag der Wildschütz in Szene gehen. Am Samstag steht ein besonderes Erlebnis bevor, indem die Oper Ezio mit den Gästen Maria Pos-Carloforti, Bruno Bergmann, Franz Notholt, Willi Wissiak gegeben werden wird. Die entsprechende Aufführung beim Händelfest war vielen nicht zugänglich, da unser Theater der großen Nachfrage nicht genügte. Diese Aufführung dürfte daher größten Widerhall beim Publikum finden. Die nächste Fremdenvorstellung findet am Sonntag, den 6. März statt und bringt die Operette „Die lustige Witwe". Zu dieser Vorstellung verkehrt ein Sonderzug der Westfälischen Landeseisenbahn. Abends wird der „Wildschütz" gegeben werden.

○ **Vom Stadttheater.** Heute nachmittag findet die letzte Wiederholung des Kinderballetts „Die Puppenfee" zu Preisen 1 statt. Beginn der Vorstellung 3,30 Uhr. Am Abend wird vor dem Gauklerfest die Operette „Mädi" zur Aufführung kommen. Beginn dieser Vorstellung ist auf 6 Uhr festgesetzt. Nach der Aufführung gemeinsamer Einzug der Gauklerfestteilnehmer in die Stadthalle.

w **Ein Münsteraner als Preisträger.** An der tierärztlichen Hochschule Hannover erhielt der cand. med vet. Hugo Werner, aus Münster (Nordstraße 1) für die Lösung einer gestellten Preisaufgabe den vollen Preis. Die beiden gestellten Aufgaben lauteten: „Die Beeinflussung der Laktation durch das endokrine Drüsensystem" und „Hat nach den in der Literatur niedergelegten Erfahrungen die Kastration weiblicher Rinder irgendwelchen wirtschaftlichen Nutzen?"

⁂ **Akademisch gebildete Landwirte als Kulturamtsvorsteher.** Schon seit Jahren ringen die akademisch gebildeten Landwirtschaftslehrer um eine stärkere Berücksichtigung in der Kulturamtsvorsteherlaufbahn. In der Sitzung des Landtags am 24. Februar 1927 teilte Landwirtschaftsminister Dr. Steiger, dem Amtlichen Preußischen Pressedienst zufolge mit, daß gegenwärtig das Verhältnis der Juristen zu den Landwirten in diesem Berufe wie 4 : 1 stehe. Vor wenigen Tagen sei aber von ihm angeordnet, daß es in Zukunft wie 1 : 1 zu stehen habe. Dabei werde er sich allerdings eine Anweisung dahingehend vorbehalten, daß die akademisch gebildeten Landwirte nach dem Staatsexamen ihre juristischen Kenntnisse noch zu vertiefen und zum Abschluß ein besonderes Examen abzulegen haben, ähnlich demjenigen der Tierzucht- und der Saatzucht-Inspektoren.

♣ **Aus dem Verein der Zigarrenläden-Inhaber.** Die diesjährige Generalversammlung war sehr gut besucht. Nach Bekanntgabe des Schriftwechsels, Verlesung des Jahres- und Kassenberichts wurde der Vorstand gewählt. Hieran schloß sich ein hochinteressanter fast 1½stündiger Vortrag des Kollegen Leidner, Vorsitzender der Ortsgruppe Elberfeld, über die dem Gewerbe drohenden Gefahren und Mittel und Wege zur Gegenwehr. Der große Beifall, zeigte dem Redner, daß alle Kollegen mit ihm einig gingen. Alsdann hielt Herr Hackemann, Syndikus des Vereins der hiesigen Kaufmannschaft einen Vortrag über Steuerangelegenheiten, insbesonder über die letzten Steuernachzahlungen usw. Auch in anderen Fragen stellt sich Redner jederzeit und gern beratend zur Verfügung. Auch Herrn Hackemann dankten alle Kollegen mit großem Beifall.

⊕ **Bäcker- und Konditorenversammlung.** Am Dienstag fand auf Einladung des Obermeisters der Bäckergilde eine Versammlung statt, an der die in der Interessengemeinschaft vereinigten Organisationen, die Bäckergilde und die Konditoren-Innung, ferner auch die Vertreter der Gehilfenschaft teilnahmen. In dieser Versammlung wurde der Beschluß gefaßt, das historische Bäckerfest, den „guten Montag der Bäckergilde" in diesem Jahr wieder zu feiern. 1914 wurde der letzte „gute Montag" gefeiert. — Mit Bedauern wurde die Mitteilung entgegengenommen, daß die beiden bisherigen Gildemeister Bernhard Hörstrup und Georg Timpe, aus gesundheitlichen Gründen ihr Amt niedergelegt haben. Der Dank der Bäckergilde wurde ihnen durch die Ernennung zu Ehrengildemeistern zuteil. Zu ihren Nachfolgern wurden gewählt Bäckermeister Franz Post, Neuplatz und Konditormeister Anton Krimphove, Ludgeristraße. Nach Beglückwünschung des Bäckermeisters Hoppenberg, Klosterstraße, der vor 50 Jahren (1876) schon als junger Gehilfe den „guten Montag" mitmachen konnte, wurde beschlossen, an dem traditionellen Tage, dem ersten Montage nach Pfingsten, das Fest zu feiern. Anschließend findet Nachmittags, wie in früheren Jahren, der Umzug durch die Stadt mit den Besuchen bei dem neuen König, bei der Königin und bei den Behörden, Gildemeistern usw. statt, wo auch wiederum der historische Fahnenschlag vollzogen wird. Der Königsball, der den Schluß des „guten Montags" bildet, findet am 18. Juni im Schützenhof statt.

♂ **Rund 150 Lehrstellen** werden zur Versorgung der münsterischen Volksschulabgänger noch gebraucht. Erfahrungsgemäß entschließen sich viele Lehrmeister erst kurz vor Ostern zur Anmeldung einer Lehrstelle. Dann ist aber die Auswahl unter den verfügbaren Knaben nur noch sehr beschränkt. Infolgedessen müssen diese Meister gewöhnlich mit einem minder geeigneten Lehrlinge vorliebnehmen. Nur bei rechtzeitiger Anmeldung kann das Berufsamt dazu helfen, daß der geeignete Knabe an den für ihn geeigneten Platz kommt. Darum wird die Anmeldung von Lehrstellen sofort erbeten (Berufsamt, Lotharingerstraße 30, Fernruf 2019).

♧ **Zwei Leichen angeschwemmt.** Heute vormittag wurden oberhalb der Schleuse 3 zwei Leichen im Wasser gesichtet und geborgen. Es handelt sich in dem einen Fall um die Leiche eines jungen Mädchens, das am 21. Januar aus Liebeskummer Selbstmord verübt hatte, in dem anderen Falle um die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes, der erst in der vergangenen Nacht seinem Leben ein Ende gemacht hat. Mantel und Hut wurden noch am Ufer gefunden. Seine Identität ist noch nicht festgestellt.

♂ **Gestohlen** wurde einem hiesigen Uhrmacher eine wertvolle goldene Uhr. Der Dieb, ein besser gekleideter Herr, ließ sich mehrere goldene Uhren vorlegen, angeblich um eine auszusuchen. Schließlich gefiel ihm die teuerste und erklärte, diese kaufen zu wollen. In dem Augenblick, als der Uhrmacher sich umwandte, ergriff der Dieb die Uhr und rannte zur Tür hinaus. Da der Uhrmacher nicht so schnell hinter seinem Ladentische herauskommen konnte und allein im Geschäft sich befand, konnte er, auf der Straße angekommen, nur noch sehen, wie der Dieb in der nächsten Seitenstraße verschwand.

-+- **Vandalismus.** Vor kurzem wurde ein Geschäftsschild auf der Rothenburg zertrümmert, abgeschraubt und gestohlen. Jetzt ist eine Reklamelaterne der gleichen Firma am Hoetersschen Hause auf dem Roggenmarkt vollständig zertrümmert. Die geschädigte Firma hat auf die Ermittelung der Täter eine hohe Belohnung ausgesetzt.

-+- **Messerstecherei.** Ein hiesiger Kaufmann wurde auf der Schützenstraße von mehreren unbekannten Personen angefallen und zu Boden geschlagen. Dann wurde er von einem Metzgermeister durch fünf Messerstiche übel zugerichtet. Der Verletzte will den Metzgermeister, mit dem er kurze Zeit vorher einen Streit gehabt hat, bestimmt als Täter wieder erkennen.

⊡ **Das Neueste in Kürze.** Aus dem Hausflur eines auf der Hittorffstraße wohnenden Professors wurde ein Herrenfahrrad Marke Adler, Modell Nr. 67 461 gestohlen. — Grober Unfug wurde dadurch verübt, daß von einer Festlichkeit heimkehrende junge Leute die Fensterscheiben einer auf der Straße stehenden Droschke zertrümmerten. — Nichtsnutzige Bubenhände zerschlugen die Abortfenster an der Bedürfnisanstalt auf dem Servatiiplatz. Als ein Polizeibeamter auf den Täter aufmerksam gemacht wurde, und diesen zur Feststellung der Personalien der Wache zuführen wollte, leistete er heftigen Widerstand.

○ **Evangelische Kirchensteuer.** Auf die Bekanntmachung des Presbyteriums in der vorliegenden Nummer, betreffend die Zahlung der noch rückständigen Kirchensteuer für 1926 wird noch besonders hingewiesen.

♂ **Warnung vor Schneeballfirmen.**

Fahrräder für 7,00 Mark — Anzüge für 5,00 Mark — Wäsche für 2,00 Mark usw. Dergleichen marktschreierische Anpreisungen von auswärtigen Firmen, die öffentlich in Zeitungsinseraten und Prospekten jedermann zum Abschluß von Kaufverträgen über Waren aller Art (meistens Fahrräder, Motorräder, Nähmaschinen, Anzüge, Wäsche, Stiefel usw.) mit der Maßgabe auffordern, daß jedem Käufer die Zuführung von vier weiteren, zu gleichen Bedingungen abschließenden Kunden freigestellt und für jede solche Werbung ¼ des nominellen Kaufpreises, als „Provision" zugesagt wird, enthalten nach der Rechtsprechung des Reichsgerichts wie das neue in RG. St. Bd. 60 Seite 259 soeben veröffentlichte Reichsgerichtsurteil zweifelsfrei klarstellt — eine strafbare Ausspielung. Sämtliche Veranstalter werden empfindlich bestraft. Die Prospekte werden beschlagnahmt. — Da die Ausspielveranstaltungen gegen ein gesetzliches Verbot verstoßen, sind die sämtlichen auf Grund der bekannten Prospekte abgeschlossenen Verträge nach § 134 BGB. nichtig und die Abnehmer an die eingegangenen Verpflichtungen nicht gebunden; soweit diese nicht erkannt haben, daß es sich um ein gegen das Gesetz und gegen die guten Sitten verstoßendes System handelt, können sie auch die von ihnen geleisteten Anzahlungen zurückverlangen. BGB. §§ 812 und 817. Der Reichsverband Deutscher Mechaniker e. V. Sitz Bremen, erteilt Geschädigten gern Auskunft, falls den Anfragen Rückporto beigefügt wird.

Der Reichsverband weiblicher Hausangestellter

Ortsgruppe Münster, hatte Mittwoch abend seine Mitglieder zu seinem alljährlichen Winterfeste eingeladen, das in dem neu ausgestatteten Festsaale des Liebfrauenstiftes, Wegesende, stattfand. Das vorgesehene Programm war reichhaltig und schön. Die erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Frl. Mentrup, hieß die Mitglieder herzlich willkommen und begrüßte insbesondere Domkapitular Surmann, sowie Domvikar Holling, die Vertreter des Deutschen Gewerkschaftsbundes und des Wohlfahrtsausschusses. Die Vorsitzende behandelte dann die Frage „Weshalb soll die Hausangestellte einem Verbande angehören?" Sie, die berufen ist, einst selbst einen eigenen Hausstand zu gründen, soll ihrem jetzigen Berufe froh angehören, soll verstehen lernen, die Geheimnisse der Familie, der sie zur Zeit angehört, zu bewahren, aber im Verbande selbst eine zuverlässige Stütze ihrer Berufspflichten haben. Dann wird auch für die älteren Mitglieder mehr als bisher getan werden können. Wenn die Hausangestellten — so wie die Hausfrauen sich zusammenschließen — dem Verbande angehörten, würde alles für alle besser werden. Auf den nun von einem Verbandsmitglied gesprochenen Prolog folgte das dreiaktige Lustspiel: „Die zerstreute Liselotte", das von allen Spielerinnen gut dargestellt wurde. Domkapitular Surmann legte seiner Festrede vier Gedanken zugrunde: Die Bedeutung der Zugehörigkeit zur christlichen Gewerkschaft, die Wertung des Mitmenschen, die Hebung des gesamten Volkslebens und unser Fundament der christlichen Gewerkschaft: Das Christentum. Wenn wir, so führte der hochw. Redner aus, diese Gedanken zu verarbeiten verstehen, dann wird die Frauenwelt nicht als gottlos eine untergehende Frauenwelt werden, sondern die Mädchenehre wird zur Frauenwürde erhoben. Dann wird unser Hausangestelltenberuf zu einem höheren, selbst unser innerer Mensch wird ein anderer, und eine mit der Männerwelt gleichmäßige Stellung wird für uns erreicht werden. Ferner wird alsdann unser Hausangestelltenberuf selbst höher eingeschätzt, der Inhalt unseres Lebens wird durch das Rüstzeug der Organisation und der konfessionellen Vereine ein anderer werden und unser einstiges Lebensglück in der eigenen Familie wird von der Gewerkschaft ausgegangen sein, wenn wir vorher verstanden haben, die sittliche Bedeutung des Gewerkschaftsgedankens zu wecken und zu stärken. Seine mit großem Beifall aufgenommene Festrede ließ er in ein dreifaches Hoch auf den Reichsverband ausklingen. Diese Stimmung wurde durch den Gesang zweier lustiger Verbandslieder genährt; ein von acht Mädchen getanzter „Ländlerreigen" schloß sich an. Nach zwei zur Laute gesungenen Liedern folgte die Posse „Die komische Gratulation". Ein gemeinschaftlich gesungenes Lied beendete das Programm. Zuvor wies Herr Gewerkschaftssekretär Girard nochmals auf die Wichtigkeit des Zusammenschlusses in unserem Verbande hin, der in Geselligkeits- und Standesfragen seine Berechtigung hat. Frl. Mentrup dankte nochmals allen Erschienenen und bat, den am 14 März 1927 im christlichen Gewerkschaftshaus „Bült 29, stattfindenden Vortrag über das Arbeitsgerichtsgesetz zahlreich zu besuchen.

Aus den Provinzen.

♂ **Handorf,** 26. Febr. (Verbotswidriges Backen.) Weil er in seinem Betriebe morgens 5 Uhr durch einen Gehülfen und 3 Lehrlinge Brötchen für die ländlichen und auswärtigen Kirchenbesucher hatte backen lassen, wurde Bäckermeister A. vom Amtsgericht Münster mit 70 Mk. ersatzweise 7 Tage Haft bestraft. Gegen dieses Urteil hat der Amtsanwalt Berufung eingelegt, weil der Verurteilte wegen desselben Vergehens schon mit 100 Mk. vorbestraft ist.

-+- **Kinderhaus,** 27. Febr. (80 Jahre alt) ist heute der frühere Metzgermeister Hermann Thering, Mitkämpfer des Feldzuges 1870—71.

Aus den Nachbar-Provinzen.

♂ **Ireen,** 25. Febr. (Kircheneinweihung) Die auf dem in nächster Nähe der Stadt gelegenen Gute Hange im vorigen Sommer erbaute und jetzt vollständig hergestellte Kirche wurde heute morgen durch den hochwürdigsten Bischof von Osnabrück, Dr. Wilhelm Berning eingeweiht. Das genannte Gut befindet sich seit etwa 20 Jahren im Besitze des bekannten Klosters St. Georgs-Stift in Thuine, wird von Ordensschwestern verwaltet und hat etwa 100 Seelen. Neben den Schwestern befindet sich dort zahlreiches Personal zur Bewirtschaftung der ausgedehnten Landwirtschaft, ein Institut zur Ausbildung von Landwirtschaftslehrerinnen und außerdem sind etwa 40 Pensionärinnen vorhanden, die sowohl auf allen Gebieten des Haushalts wie auch in allen Teilen des landwirtschaftlichen Betriebes gründlich ausgebildet werden. Bislang war eine kleine Hauskapelle vorhanden, die aber den Anforderungen nicht mehr genügte; auch befindet sich dort seit Jahren ein Geistlicher. Die neue Kirche liegt hart am Hauptgebäude, innerhalb des Schloßgrabens und ist ein Meisterwerk der Technik. Denn sie hat kein Fundament, sondern mußte wegen des morastigen Untergrundes auf Betonpfeilern errichtet werden.

○ **Osnabrück,** 26. Febr. (Die Osnabrücker Viehmärkte) haben gerade in diesen Monaten einen guten Auftrieb an besten hochtragenden und frischmelken Kühen und Rindern zu verzeichnen. Außer dem schwarzbunten Osnabrücker Tieflandrind sind neben Tieren aus Oldenburg und der Wesermarsch besonders auch ostfriesische Rinder und Bullen zum Verkauf gestellt. Zu den nächsten Märkten wird mit einem besonders guten Auftrieb gerechnet.

-+- **Twistringen,** 26. Febr. (Großer Fabrikbrand.) Freitag morgen zwischen 3 und 4 Uhr brach in der Strohverwertungsfabrik Meyer-Lüters Feuer aus, das mit rasender Geschwindigkeit um sich griff und in kurzer Zeit den gewaltigen Gebäudekomplex in ein riesiges Flammenmeer verwandelte. Die zahlreich herbeigeeilten Feuerwehren konnten gegenüber dem wütenden Element, das an den ungeheuren Strohvorräten und Fertigwarenfabrikaten reiche Nahrung fand, nichts ausrichten und vermochte lediglich das in der Nähe liegende, stark bedrohte Gebäude des Spediteurs Spitz, das bereits geräumt worden war, zu retten. Der gesamte Gebäudekomplex, der u. a. Strohhülsenfabrik, Sägewerk, Trinkhalmfabrik und Strohhutfabrik umfaßte, brannte zum größten Teil aus. Über die Entstehungsursache des Brandes ist noch nichts bekannt.

Lohnbewegung.

Lohnkampf in der Osnabrücker Metallindustrie.

Osnabrück, 26. Febr. In den Lohnstreitigkeiten in der Osnabrücker Metallindustrie haben die Gewerkschaften jetzt folgende Forderungen gestellt: Der akkordmäßige Spitzenlohn soll von 60 auf 75 Pfg. erhöht werden; der Lohnarbeiterschaft soll ein Ausgleich gegenüber der Akkordarbeiterschaft gewährt werden; solange das Lohnabkommen läuft, darf Akkordreduzierung nicht vorgenommen werden, es sei denn, daß zugleich auch technische Verbesserungen vorgenommen werden; derjenige Facharbeiter, der eine Qualitätszulage bekommt, muß auch dieselbe Zulage bekommen, die prozentual der Akkordlohn erfährt.

Zuschriften aus dem Leserkreise.

Nochmals neuzeitlicher Straßenbau.

Die Niederlassung Münster der deutschen Solidit-Zentrale wendet sich in einer Zuschrift an die münst. Tagespresse gegen die Ausführungen der Gesamtgilde betr. Kritik der neuen Straßendecken der Wehr-, Junker-, Adlerstraße (Bitumulsverfahren) und der Straße am Kanonengraben sowie der Hüfferstraße Solidittbeton).

Wir halten eine Auseinandersetzung mit den interessierten Firmen in der Oeffentlichkeit über die Gründe der hervorgetretenen Mängel für untunlich. Wir beschränken uns hierauf, die Behauptung der erwähnten Gesellschaft richtig zu stellen, daß die Gesamtgilde „die vereinigte Konkurrenz der in Frage kommenden und sich in ihren Monopolstellungen bedroht fühlenden Pflasterindustrie" sei. Die Gesamtgilde ist die Vertretung des örtlichen Handwerks und des an dieser Sache interessierten Pflasterergewerbes. Bei unserer Stellungnahme haben wir uns keineswegs vom reinen Interessentenstandpunkt der wenigen Pflasterbetriebe in Münster leiten lassen (die Pflasterindustrie ist in der Gesamtgilde überhaupt nicht vertreten), sondern maßgebend war für uns das öffentliche Interesse, das das steuerzahlende Gewerbe und die gesamte Bürgerschaft an einer Klärung der modernen Straßenbaufrage in Münster hat. Die Gesamtgilde ist bemüht, bei dem Kampf um die Einführung des neuen Straßenbauverfahrens durchaus objektiv zu sein. Aus diesem Grunde hat die Gesamtgilde sich an eine anerkannte, erste Autorität auf dem Gebiete des neuzeitlichen Straßenbauverfahrens gewandt, um eine sachliche, gutachtliche Stellungnahme herbeizuführen. Die Gesamtgilde wird die interessierten Kreise und die Tagespresse zu einer am 15. März stattfindenden Versammlung einladen, in welcher der erwähnte Fachmann u. a. über die Erfahrungen des neuzeitlichen Straßenbauverfahrens im In- und Ausland berichten wird.

Vereine und Veranstaltungen.

Münster, 27. Februar.

Kreuzbund und Jungkreuzbund. Montag, den 28. d. Mts., abends 8 Uhr im großen Saal des Kettlerheims, Schillerstraße 46, Unterhaltungsabend für sämtliche Gruppen. Reichhaltiges Programm. Eintritt 25 Pfg. Karten zu haben Domplatz 9, Zimmer 4, und abends an der Kasse. Auf Wunsch werden Getränke verabreicht. Gebäck wolle jeder selbst mitbringen. Liederbücher nicht vergessen. Gäste herzlich willkommen.

Math. phys. chem. Sektion. Nächste Sitzung: Donnerstag, 3. März, abends 8,15 Uhr im Physikzimmer der Oberrealschule. Vortrag des Dr. Balks über den chemischen Aufbau therapeutisch wirksamer organischer Verbindungen, insbesondere „Bayer 205" und Plasmochin. Gäste willkommen.

Verein heimattreuer Ost- und Westpreußen e. V. Die Monatsversammlung findet am Dienstag, den 8. März, abends 8½ Uhr im Vereinslokal Schäfermeier statt, wozu sämtliche Landsleute, besonders diejenigen, die noch nicht Mitglieder des Vereins sind, herzlich eingeladen.

Gymnastik-Vorführung Loheland. Am Freitag, den 4. März, findet in der Stadthalle eine Vorführung der Ausbildungsklasse der Schule Loheland statt.

Vorschau zum Karneval.

Der Männergesangverein Constantia (e. V.) veranstaltet am Fastnachtsdienstag, abends 7,11 Uhr, im Schützenhof einen großen „Karnevalistischen Rehraus". U. a. feierlicher Einzug des Elferrats und des Prinzen Karneval. — Überraschungen. Prämiierung je der 3 besten Damen- und Herrenkostüme. — Karten im Vorverkauf sind im Verkehrsverein und im Zigarrengeschäft Stute, Telgterstraße, zu haben.

Der M.-G.-V. „Westfalia" 1895 veranstaltet seinen diesjährigen Maskenball (kein Kostümzwang) am Rosenmontag, den 28. Februar 1927, und ladet seine Mitglieder und Freunde des Vereins im Neuen Krug, Weseler Straße zur Teilnahme ein. Karten sind bei den Vereinsmitgliedern und abends an der Kasse zu haben. Anfang 7,11 Uhr. Schluß 3 Uhr.

Der Gesang-Verein-Heimatklang, Gem. Chor., feiert am Dienstag, 1. März, 8 Uhr abends in sämtlichen Räumen der Wirtschaft Ww. Eichel, Krummestraße, sein diesjähriges Kappenfest. Passive Mitglieder sind freundlichst eingeladen. Fremde haben keinen Zutritt.

Verantwortlich für den Allgemeinen Teil Paul Koene, für Politik Heinrich Heitemann, für Kunstkritik Dr. Rudolf Predeek, für Feuilleton Dr. Gottfried Hasenkamp, für Handel und Sport Josef Engbers, für Inserate Anton Busch, sämtlich in Münster. Druck und Verlag der Aschendorffschen Verlagsbuchhandlung, Münster i. W.

CERESIT
macht nasse Keller feuchte Wohnungen garantiert staubtrocken
WUNNER SOHN BITUMENWERKE G.M.B.H. UNNA i. W.

Brauns' Holzbeizen
für Liebhaberkünste
Holzarbeiten, Brandmalerei usw.
Erhältlich in Drogenhandlungen

Die Geliebte.

Die Heißgeliebte, die ich mir erkoren,
Die auch für mich in Gluten heiß entbrannt,
Die – Zigarette, der ich zugeschworen,
Ist als Massary in der Welt bekannt.

Ihr Wohlgeschmack, er ist nicht zu beschreiben
Und ihr Aroma ist berauschend süß,
Und gar ihr Duft, ich will nicht übertreiben,
Entstammt geradenwegs dem Paradies.

Bei alledem ist sie so zart und milde,
Daß sie mit jedem Zuge besser schmeckt,
Ihr Mundstück – rot, blau, gold – macht sie zum Bilde,
Erzielt den schönsten farbigen Effekt.

Wer die Massary einmal lernte kennen,
Wird nimmer sich von der Massary trennen!



Urteilen Sie selbst!

Massary-Perle 4₰ GOLD- u. PURPURMUNDST.
Massary-Delft 5₰ GOLD- u. TÜRKISMUNDST.
Massary-Ritter 6₰ GOLD- u. SEIDENMUNDST.

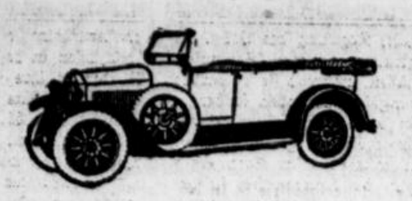
Massary Zigarettenfabrik Aktiengesellschaft Berlin S. 42. Generalvertreter: Rudolf Fiedler, Bielefeld, Ravensbergerstraße 41. Fernsprecher 32.

Der neue 10 PS

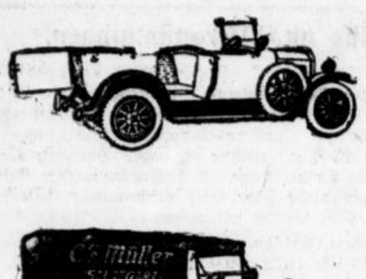
Mercedes-Benz

Universal-Wagen

ist jetzt kurzfristig lieferbar!









Wir bieten mit diesem Modell den idealen Wagen für Gewerbebetriebe jeder Art. Er kann sowohl als offener sechssitziger Tourenwagen wie als offener oder als Kasten-Lieferwagen benutzt werden.

Als offener Tourenwagen besitzt er die elegante Form und die gediegene Ausstattung unseres bekannten 10 PS-Personenwagens, mit sechs bequemen Sitzen in echt Antikleder, Bodenbelag und Seitenausschlag in Stoff, Allwetterverdeck.

Bei Verwendung als offener Lieferwagen können die Rück- und Mittelsitze mit wenigen Griffen herausgenommen und der Ausschlag abgeknöpft werden. Der dadurch entstehende geräumige Laderaum ist ganz mit Zinkblech ausgeschlagen. Ein besonderes aufsteckbares Verdeck für die Führersitze wird mitgeliefert.

Für Verwendung als Kasten-Lieferwagen liefern wir einen besonders leichten Kasten-Aufsatz. Dieser ist ebenfalls mit wenigen Handgriffen aufsetzbar. Vor- und Rückseite des Aufsatzes sind aus Holz, Seitenwände und Dach Stoffbespannung auf solidem Holzgerippe. Eine breite hintere Tür vermittelt den Zugang zum Laderaum.

Die einzigartige Qualität von Fahrgestell und Motor unseres 10 PS-Modells sind bekannt. Seine Zuverlässigkeit ist sprichwörtlich geworden. Es ist bis in alle Einzelheiten hochwertige MERCEDES-BENZ-Arbeit.

Der Preis des Wagens ist

RM 8700.– als offener Universalwagen

RM 8950.– als geschlossener Universalwagen

bei bequemsten Zahlungsbedingungen.

Vorführung kann jederzeit erfolgen durch unsere Vertretung:

BERESAWERKE G. m. b. H.

Münster i. W.

Bahnhofstraße r92641

Richtige Anzüge für Kommunion u. Konfirmation





Kieler Anzüge Größe 6

25.00 41.00 42.50

Jacken-Anzüge 1- u. 11reihig

21.00 30.00 34.50

Anzüge mit langer Hose

gute blaue Qualitäten

25.00 32.00 40.00 und höher

E. Feldmeyer-Zapp

Münster i. W., Salz- und Klosterstraßen-Ecke

Holz-Verkauf

im Gräflich Droste Vischeringschen Forstrevier Everswinkel.

Samstag, den 5. März, vorm. 10 Uhr anfangend, sollen in den Forstorten **Wadenbrock, Steinhügel, Klawinkel** und **Schützbüschken** meistbietend verkauft werden: h3486

65 Eichen von 20—42 Zmtr. Durchmesser = 28,61 Festmeter,
27 Rmtr. Eichennutzknüppel,
42 Rmtr. Eichenknüppel,
342 Rmtr. Eichenreiser (57 Haufen).

Anfang im Forstort Steinhügel.

Lüdinghausen, den 24. Februar 1927.

Gräfl. Droste Vischeringische Oberförsterei.

Holzverkauf!

Am **Freitag**, den 4. März, **nachmittags 3 Uhr**, sollen in dem Gräflich Droste zu Vischering'schen Forstorte **Rehagen** Distr. 8a in der Gemeinde Legden in der Nähe der Chaussee Legden-Asbeck gelegen

1 Buche = 0,20 Festm.,
1 Birke = 0,14 Festm.,
4 Pappeln = 0,91 Festm.,
1 Kiefer = 0,15 Festm.,
2 Kiefern-Stangen 1. und 2. Klasse,
1 Lärchen-Stange 1. Klasse,
80 rm. Eichen-Knüppel in ganzer Länge,
5,25 rm. Eichen-Riegelpfähle,
117 rm. Eichen-Reiser, unaufgearbeitet,

meistbietend verkauft werden.

Schloß Darfeld, 17. Febr. 1927. h3293)

Der Rentmeister: **Ferlmann.**

Canadische Pappeln-

Pflanzen und Bäume Ia. Qualität in versch. Größen und Stärken, auch andere Forst- u. Heckenpflanzen liefern billigst: h2969)ä

Sprakeler Forstbaumschulen

Sprakel, (Kr. Münster i. W.)

(Offerten auf Anfrage).

Schweine- und Inventar-Verkauf.

Im freiwill. Auftrage werde ich am **2. März** (Aschermittwoch), **morgens 10 Uhr**, an der **Wirtschaft W. Althoff** hier, folgende Sachen öffentlich meistbietend versteigern:

Etwa 6 tragende Schweine, 1 Eber, 7 Mon. vered. Landschwein, etwa 25 Hühner, Kleiderschrank, 2türig, 5 Nähmaschinen, Bettlade mit Matratze, Keilkissen u. Bett, Pichl., 2 Mantelstöcke, Sofa, 6 Rohrstühle, Zentrifuge (160 L.), Pökelfaß, 2 Kommoden (eichen), 2 Nachtkonsolen (eichen), Waschkommode, Tisch, Ausziehtisch, Standuhr für Bauernküche, Bettlade (eis), Sessel, Mangel, Buttermaschine, Kreissägeblatt, 2 Häckselmaschinen, Kühlfaß, fast neu, 2300 Ltr., Benzolfaß (eis.), Benzolpumpe, Ölfaß, Benzolkannen, Hauptantriebe für Transmission, sowie viele andere Haus- und Küchengeräte und einige Wagenbretter;

nachmittags an der **Wirtschaft J. Unland**, Chaussee Ostbevern—Telgte: h3472

5 teils hochtragende Schweine,
3 Stöver,
etwa 36 Nummern Brennholz,
etwa 1000 Buschen.

Ostbevern, den 16. Februar 1927.

Herm. Hölker,

beeid. Auktionator.

Schweine-Verkauf!

Donnerstag, den 3. März, **nachm. 3 Uhr**, werden im freiw. Auftrage des Herrn Gutsbesitzer Anton Schulze Schwicking zu Altenberge, Bauerschaft Waltrup,

ca. **10 schwere hochtragende Schweine** zum größten Teil Erstlingssauen (veredeltes westf. Landschwein) von eingetragenen Eltern stammend
ca. **14 Läuferschweine** im Alter von 3 bis 4 Monaten, darunter 4 schöne Zuchteber r8968)

öffentl. meistbietend gegen Kredit verkauft.

Gustav Grotemeyer, Altenberge.

Holz-Verkauf.

Am **Aschermittwoch**, den 2. März, **nachmittags** 2 Uhr, sollen in dem Freiherrlich von Droste zu Hülshoff'schen Forstort **„Riebrook"**, an guter Abfuhr, nahe an Chaussee Rorel-Havixbeck, öffentlich meistbietend verkauft werden:

3 Eichen bis 54 cm. Mitteldurchm. u. bis 12 Meter lang für Schreiner,
12 Eichen bis 30 cm. Mitteldurchm. u. bis 12 Meter lang für Stellmacher und Schachtholz,
15 Eschen bis 30 cm. Mitteldurchm. und bis 12 Meter lang,
6 Buchen bis 45 cm. Mitteldurchm. und 6 Meter lang,
45 rm. Buchen-Scheite,
100 rm. Buchen- und Birken-Knüppel,
3500 Stück Buschen. h3237)

Sammelplatz beim Pächter Lütke Berspohl.

Schloß Hülshoff b. Rorel, den 17. Februar 1927.

Freiherrlich von Droste zu Hülshoffsche Rentei.

Holzverkauf!

Am **Freitag**, den 4. März 1927, vormitt. 9 Uhr, sollen in dem Gräfl. Droste zu Vischering'schen Forstorte **Torfsundern** Distr. 16b und 16c. in der Gemeinde Ostenwick unweit des Kötters Richter Bauerschaft Horst belegen

368 Eichen = 59,55 Festm. zu Langwag., Deichselbäumen, Einfriedigungsholz u. Grubenholz geeignet,
2 Eichen = 2,50 Festm. bis 44 cm. Durchmesser, Bau- und Schreinerholz,
6 Buchen = 5,32 Festm. bis 45 cm. Durchmesser,
18 rm. Eichen-Knüppel in ganzer Länge,
1,25 rm. Eichen-Riegelpfähle,
8,6 rm. Buchen-Scheite,
70 rm. Buchen-Reiser, unaufgearbeitet,

meistbietend verkauft werden. h3294)

Schloß Darfeld, 17. Febr. 1927.

Der Rentmeister: **Ferlmann.**

Rottannen-Verkauf.

Am **Freitag, dem 4. März, nachmitt. 2 Uhr**, werden auf **Gut Köbbing bei Hiltrup** am **Albersloher Weg:**

600 Rottannen zu Bohnenst., Einsiedg. u. Baumstangen;

ferner gegen **3½ Uhr** in **Inkmannsholz bei Wittlerbaum:**

700 Rottannen zu Bohnenstangen, und
700 Rottannen zu Schleifen u. Baumpfählen;

anschließend in der **Nonnenheide (Hof Sudhoff):**

200 Rottannen zu Bohnenstangen, und
800 Rottannen zu Schleifen u. Baumstangen, r9229

im freiwill. Auftrage meistbietend verkauft.

Halberstadt, Hiltrup.

Schweine-, Buschen- und Stroh-Verkauf.

Am **Aschermittwoch, 2. März 1927, nachm. 3 Uhr**, werde ich im freiw. Auftr. des Herrn **Gutspächt. Jos. Hinnemann** zu **Sprakel** am Max-Clemens-Kanal:

10 hochtr. Zuchtsauen, mehr. Läuferschweine, darunter 2 Zuchteber, ca. 1000 trockene Buschen und 100 Zentn. Stroh (in Diemen)

meistbietend geg. Kredit und Bürgschaft verk.

Herm. Möcklinghoff. h3225)

Die

Färberei u. chemische Reinigungsanstalt

Carl Kettelhack



gegr. 1898



Münster i. W. Clemensstrasse — **Rheine i. W.** Hügel

empfiehlt sich für

Reinigung u. Färbung einfacher u. aparter Garderobe. Dekorationen usw.

Spezialität: Reinigung und Färbung eleganter Gesellschaftskleider.

Anfertigung von Hohlsaum, Festons, Knopflöchern, Stoffknöpfen.

Anfertigung jeder gewünschten Plisseeart.

Wäscherei und Spannerei von Gardinen und Spitzen.

Feinste Arbeit! Billigste Preise!

Schnellste Lieferung! f643xr



Telefon 1017

Größte Pferdemetzgerei und Wurstfabrik Westfalens

Franz Schlebusch

Münster, Sonnenstraße 43

Telefon Münster 1017 und Telgte 43

Schlachtpferde

kaufe stets zu höchsten Tagespreisen. Bei Unglücksfällen stehen mehrere Transportautos zur Verfügung, bei Schlachtungen komme zu jeder Tages- und Nachtzeit auch an Sonn- und Feiertagen. Entfernungen spielen keine Rolle. – Empfehle meine p4752fst

Gast- und Speisewirtschaft

Warme Speisen zu jeder Tageszeit. Gutgepflegte Getränke und reelle Bedienung

---

Holzverkauf.

Am Donnerstag, den 3. März d. J., vormittags ½10 Uhr werden in den Freiherrlich von Twickelschen Forsten des Gutes Conerding, Gemeinde Beerlage

154 Eichen 38,75 Festm. bis 19 ctm. Durchmesser
20 Eichen 6,28 Festm., 20 bis 29 ctm. Durchm.
1 Eiche 0,86 Festm. bis 33 ctm. Durchm.

} Grubenholz u. Pfahlholz

2 Eichen 4,16 Festm. 41 und 77 ctm. Durchm. Stellmacherholz
1950 Eichenstangen zu Stiel- und Spitzenholz
25 Fichten 4,57 Festm. leicht. Bauholz
26 Lärchen 7,38 Festm. leichtes Bauholz und Pfahlholz
3 Lärchen 1,87 Festm. Schneidh.
540 Fichtenstangen V. bis VII. Kl.
Baum- u. Bohnenstangen
20 rm. **Buchen-Brennscheit** (Klafterholz)
30 rm. **Obstbaumbrennscheit** (Klafterholz)
7 Nr. **Abfahrreiser**

meistbietend verkauft. Sammelplatz: Pächter Böving daselbst. r9084)q

Billerbeck, 23. Februar 1927.

Der Rentmeister: Witte.

Holzverkauf!

Am **Donnerstag**, d. 3. März, **vormittags 9 Uhr**, sollen in den Gräflich Droste zu Vischering'schen Forstort. **Speckingbrock, Benninghagen, Roteringbrock und Werfebrock** des Forstreviers Burlo bei Darfeld

91 Eichen = 131,87 Festm. bis 67 cm. Durchm., Schreiner-, Bau- und Grubenholz,
300 Eichen = 66,61 Festm., Bau-, Gruben-, Einfriedigungsholz usw.,
53 Buchen = 47,61 Festm. bis 55. cm. Durchmesser,
1 Ahorn = 0,54 Festm.,
2 Erlen = 0,68 Festm.,
1 Fichte = 1,81 Festm., 24 Meter lang und 31 cm. Durchmesser,
3 Lärchen = 1,19 Festmtr. bis 15 Meter Länge und 23 cm Durchmesser,
1 Weißtanne = 0,28 Festm., 14 Meter lang und 16 cm. Durchmesser,
125 rm. Eichen-Riegelpfähle,
2,5 rm. Eichen-Scheite,
133 rm. Buchen-Scheite und Knüppel,
670 rm. Buchen- und Eichen-Reiser, unaufgearbeitet,

meistbietend verkauft werden.

Anfang im Speckingbrock. h3292)

Schloß Darfeld, den 15. Februar 1927.

Der Rentmeister: **Ferlmann.**

Inventar-Verkauf.

Freitag, den 4. März, nachmittags 3 Uhr, werden in meiner Auktionshalle, **Waldeckstraße 3**, im freiwill. Auftrage verkauft:

5 Küchenschränke, 4 Kochherde, 2 Öfen, 2 Gasöfen mit Zinkrohren, 3 Bettladen mit Matratzen und Keilkissen, 1 Kinderbettstelle mit Matratzen, 1 Sofa, 1 Vertikow 1 Damenschreibtisch, 2 gr. Spiegel, 1 kl. Schrank mit Aufsatzspiegel, 1 Mahagoni-Waschtisch mit Marmor, Ausziehtisch mit 6 Stühlen, 1 Waschmaschine, 1 Sitzbadewanne, 1 Vogelkäfig mit Ständer, 1 Handstaubsauger, 1 Beck-Apparat mit Gläsern, 1 Gasherd verschiedene Gemälde usw.

Frau Ww. Ant. Möllers

Auktionator R. D. M. Waldeckstr. 3. r9284)

Holz-Verkauf.

Am **Fastnachtsmontag, dem 28. Februar 1927, nachmitt. 3 Uhr**, werde ich im freiwill. Auftrage

eine große Partie grobes Kopfholz

in den Stieweschen Büschen bei **Nienberge** in der Nähe d. Bahnhofs, meistbietend gegen Kredit verkaufen. h3468)

Hermann Möklinghoff.

Holz-Verkauf.

Aschermittwoch, den 2. März, nachmitt. 3 Uhr, werden in den Forsten des **Gutes Heidhorn bei Hiltrup:**

2400 Kiefern-Bohnenstangen,
75 Rmtr. Kiefern-Brennholz, und
400 Schleifen r9228

im freiwill. Auftrage meistbietend verkauft.

Anfang in Bäumers Placken Hoheward.

Halberstadt, Hiltrup.

Korbmöbel-Reklameverkauf.

Diese Preise sollen dem verehrlichen Pubtikum die Vorteile der eigenen Werkstätte und der Ausschaltung des Zwischenhandels vor Augen führen.

Nur zu offensichtlich werden Sie sich durch nachstehende Preise beim Vergleich mit der Konkurrenz von der äußerst günstigen Preisstellung dieses Angebots überzeugen.

Korbsessel in Weide ℳ 5,80 6,80 7,80 8,50

Tische in Peddigrohr ℳ 6,50 7,50 8,50 9,50

Blumenkrippen in Peddigrohr ℳ 7,– 8,– 9,–

Korbsessel in Peddigrohr ℳ 8,50 9,50 9,80 10,80 11,–

Korbsessel-Sitz- und Rückenkissen ℳ 2,60

Wäschetruhen in Peddigrohr mit Polsterung ℳ 9,– 10,50

Verkaufsfiliale **Judefelderstr. 4**, am Neutor

Karl Schenk, Korbmöbel

Verkaufsfiliale **Judefelderstr. 41**, am Neutor

Kein Verkauf an Händler! Mengenabgabe vorbehalten!

r9546

Der Kalksandstein ist genormt

(DIN 106)

Die bedörhliche Norm sagt dem Verbraucher:

Kalksandsteine sind den **Mauerziegeln I. Klasse** gleichwertig.

Kalksandsteine sind **frostbeständig** u. daher auch für **unverputzte Außenwände** verwendbar.

Kalksandsteine sind **feuerbeständig** und deshalb auch für **Brandmauern** und **Schornsteine** behördlich zugelassen.

Kalksandsteine haben eine **brauchbare Putzhaftung.**

Wer gut und gute bauen will, verwende Kalksandsteine.

Normengerechte Kalksandsteine liefern aus einer Tagesproduktion von 70000 Steinen

Rheiner Sandsteinwerke

G. m. b. H., Rheine i. W.

Fabriken in **Rheine i. W.** und **Schüttorf i. H.**

Fernsprecher **Rheine 442 43** **Schüttorf 41**

h3345)b

Um fortgesetzten Verwechselungen vorzubeugen, weisen wir darauf hin, daß es außer unserer Genossenschaft seit 1923 hierselbst noch eine zweite Volksbank gibt, die sich aber Deutsche Volksbank, Aktiengesellschaft, Filiale Münster nennt. r8869)r

Unsere Genossenschaft wurde 1896 gegründet

Volksbank e. G. m. b. H.

Neubrückenstraße Nr. 66-67